



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Kops. Zahlscheine, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Kops. (Vergleichsweise). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Fällen höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsabend für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 402. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Göttinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinstmögliche 100-zeilige Zeile, 10mal 10 Kops., 2mal 10 Kops., 3mal 10 Kops., 4mal 10 Kops., 5mal 10 Kops., 6mal 10 Kops., 7mal 10 Kops., 8mal 10 Kops., 9mal 10 Kops., 10mal 10 Kops., 11mal 10 Kops., 12mal 10 Kops., 13mal 10 Kops., 14mal 10 Kops., 15mal 10 Kops., 16mal 10 Kops., 17mal 10 Kops., 18mal 10 Kops., 19mal 10 Kops., 20mal 10 Kops., 21mal 10 Kops., 22mal 10 Kops., 23mal 10 Kops., 24mal 10 Kops., 25mal 10 Kops., 26mal 10 Kops., 27mal 10 Kops., 28mal 10 Kops., 29mal 10 Kops., 30mal 10 Kops., 31mal 10 Kops., 32mal 10 Kops., 33mal 10 Kops., 34mal 10 Kops., 35mal 10 Kops., 36mal 10 Kops., 37mal 10 Kops., 38mal 10 Kops., 39mal 10 Kops., 40mal 10 Kops., 41mal 10 Kops., 42mal 10 Kops., 43mal 10 Kops., 44mal 10 Kops., 45mal 10 Kops., 46mal 10 Kops., 47mal 10 Kops., 48mal 10 Kops., 49mal 10 Kops., 50mal 10 Kops., 51mal 10 Kops., 52mal 10 Kops., 53mal 10 Kops., 54mal 10 Kops., 55mal 10 Kops., 56mal 10 Kops., 57mal 10 Kops., 58mal 10 Kops., 59mal 10 Kops., 60mal 10 Kops., 61mal 10 Kops., 62mal 10 Kops., 63mal 10 Kops., 64mal 10 Kops., 65mal 10 Kops., 66mal 10 Kops., 67mal 10 Kops., 68mal 10 Kops., 69mal 10 Kops., 70mal 10 Kops., 71mal 10 Kops., 72mal 10 Kops., 73mal 10 Kops., 74mal 10 Kops., 75mal 10 Kops., 76mal 10 Kops., 77mal 10 Kops., 78mal 10 Kops., 79mal 10 Kops., 80mal 10 Kops., 81mal 10 Kops., 82mal 10 Kops., 83mal 10 Kops., 84mal 10 Kops., 85mal 10 Kops., 86mal 10 Kops., 87mal 10 Kops., 88mal 10 Kops., 89mal 10 Kops., 90mal 10 Kops., 91mal 10 Kops., 92mal 10 Kops., 93mal 10 Kops., 94mal 10 Kops., 95mal 10 Kops., 96mal 10 Kops., 97mal 10 Kops., 98mal 10 Kops., 99mal 10 Kops., 100mal 10 Kops.

Nr. 112

Neuenbürg, Donnerstag den 16. Mai 1940

98. Jahrgang

# Der Führer dankt den Hollandkämpfern

### Eine einzigartige Leistung vollbracht — Besondere Anerkennung für die todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen

DNB Führerhauptquartier, 15. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den in Holland kämpfenden Soldaten des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Verfügungstruppe folgende Anerkennung ausgesprochen:

Soldaten des holländischen Kriegsschauplatzes!

In fünf Tagen habt ihr eine starke, wohl vorbereitete Armee, die sich hinter fast unüberwindlich erscheinenden Hindernissen und militärischen Befestigungen zäh verteidigte, angegriffen, ihre Luftwaffe ausgeschaltet und sie endlich zur Uebergabe gezwungen. Ihr habt damit eine Leistung vollbracht, die einzigartig ist. Ihre militärische Bedeutung wird die Zukunft erwiesen.

Nur durch eure vorbildliche Zusammenarbeit, durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den heroischen Einsatz der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen, ist dieser Erfolg möglich geworden.

Ich spreche euch im Namen des deutschen Volkes den Dank und meine Bewunderung aus.

Adolf Hitler.

## Die Kapitulation der holländischen Armee unterzeichnet

Berlin, 15. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kapitulation der holländischen Armee ist heute 11 Uhr von dem deutschen Oberbefehlshaber und dem Oberbefehlshaber der holländischen Armee und Marine unterzeichnet worden.

## 80 Engländer gefangen

Berlin, 15. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Gelegentlich der deutschen Angriffe an der Saarfront wurden westlich Merzig 80 Engländer als Gefangene eingebracht.

## Brüssel keine unverteidigte Stadt

Truppenbewegungen einwandfrei festgestellt — Eine letzte Warnung des OAB.

Berlin, 15. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die belgische Regierung hat am 10. Mai durch ihren Außenminister in Brüssel und ebenfalls durch Vermittlung ihrer Schutzmacht, der Vereinigten Staaten, in Berlin erklärt, daß Brüssel eine offene Stadt sei, Truppen sich nicht in

Brüssel befinden und auch nicht durch die Stadt durchgehen würden.

Diese Erklärung der belgischen Regierung entspricht nicht den Tatsachen. Die deutsche Luftaufklärung hat in den letzten Tagen einwandfrei den Durchmarsch militärischer Kolonnen aller Art durch Brüssel, sowie militärische Transporte durch diesen Eisenbahnknotenpunkt festgestellt.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht kann daher Brüssel nicht mehr als unverteidigte Stadt anerkennen.

Falls die belgische Regierung es mit der Schonung der Stadt Brüssel vor den Schrecken des Krieges wirklich ernst meint, müssen augenblicklich alle militärischen Transporte und Marschbewegungen durch die Stadt eingestellt werden und die Befestigungsarbeiten unterbleiben.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe richten sich, entsprechend der Erklärung der Reichsregierung, ausschließlich auf militärische Ziele. Sollten von jetzt an noch militärische Ziele in Brüssel feststellbar sein, so werden sie von der deutschen Luftwaffe angegriffen werden. Alle Folgen, die sich daraus für die Stadt Brüssel ergeben, fallen denen zur Last, die entgegen der Erklärung der belgischen Regierung ihre Stadt zu militärischen Zwecken mißbrauchen.

## „Bange Sorge in Paris“

Genf, 16. Mai. Die gewaltigen Erfolge der deutschen Truppen in den ersten Tagen des großen Gegenstoßes gegen die feindliche Bedrohung des Westens haben in Paris eine bange Sorge ausgelöst. So schreibt der „Paris Soir“ u. a., die Westfront 1940 habe in ihrer vorbereitenden Phase. Wie vor 25 Jahren seien die deutschen Massen auf dem Marsch zum Meer. Es gebe jedoch niemals eine absolute Notwendigkeit der Operation. Bei der Feuerkraft der modernen Waffen und der Produktionskapazität der heutigen Rüstungsindustrie sei eine sehr ausgedehnte Schlacht eine grundlegende Machtprobe, die eine Nation bis an die Grenze ihrer Kräfte in Anspruch nehme.

In den letzten beiden Tagen haben 25 000 Kinder Paris verlassen und sind in Sonderzügen in die westlichen Provinzen gebracht worden.

## „Geradezu unheimliche Stimmung in England“

Stockholm, 16. Mai. (Eig. Funkmeldung.) „Aha Dagligt Allehanda“ läßt sich aus London melden, die Nachricht über die Kapitulation der Holländer habe dort eine geradezu unheimliche Stimmung hervorgerufen. Die englische Öffentlichkeit sei jedoch, wie der Korrespondent angrenzend mitteilt, im Voraus auf das Schlimmste gefaßt gewesen und habe nicht die gleiche optimistische Einstellung gehabt wie in der Beurteilung der norwegischen Expedition.

## Noch 20 Kilometer bis Namur

Französische Panzerauflärer vernichtend geschlagen — 2000 Mann treten den Marsch in die Gefangenschaft an

Berlin, 15. Mai. (Eig. Funkmeldung.) In dem Dienstag gemeldeten Großkampf zwischen deutschen und französischen Panzerverbänden nordwärts Namur, bei welchem die Franzosen geschlagen wurden, ist nach Gefangenenaussagen die daran beteiligte mechanisierte französische Division durch den gemeinsamen Einsatz der deutschen Luftwaffe und Panzerverbände vollkommen zerprengt und aufgerieben worden.

DNB ..., 16. Mai. (B.A.) Selbst die Panzermänner hätten es sich nicht träumen lassen, daß sie am dritten Tage des Vormarsches zum ersten Male schon die Franzosen schlagen würden.

Morgengrauen. Die Männer haben an ihren Fahrzeugen gerade eine Handvoll Schlaf genommen, da kommt bereits wieder der Befehl zum Ausbruch, die Motoren springen an. Los geht die Fahrt, dem Feind entgegen, mit dem sie im Laufe der Nacht die Fühlung verloren haben. Bald tauchen noch einige Widerstandsnester auf, die aber blitzschnell und ohne große Verluste niedergelämpft werden. Und auf einmal ist es dann aus. Nirgends mehr eine ernstere Gegenwehr. Kommandoweise werden die in wilder Flucht befindlichen Belgier gefangen genommen.

Diese Fahrt durch die Ortschaften ist geradezu unheimlich. Nirgends mehr eine Straße gesperrt, nirgends eine Tankstelle, kein Schutz fällt mehr. Dann und wann kommen einige Flieger, die an wichtigen Stellen auch ihre letzten Brocken fallen lassen. Aber was macht das den Panzermännern aus? Sie fliegen in ihren fahrenden Festungen und haben nur den einen Gedanken, dem Gegner auf den Fersen zu bleiben, ihn

zu jagen, ihn zu heben, daß er nirgends mehr dazu kommt, kehrt zu machen und sich zur Verteidigung einzurichten.

Je tiefer die Fahrt ins Land geht, umso größer wird die Ueberraschung des Feindes, der es gar nicht fassen kann, daß die Deutschen schon da sind. Seelenruhig, in Demütern, treten oftmals die belgischen Soldaten aus den Häusern, um sich gerade an einem Brunnen zu waschen. Da biegen die deutschen Panzer ins Dorf ein! Ohne einen Schuß zu tun, strecken sie alle die Hände hoch. Wenige Augenblicke Zeit kostet es nur, sie sind entwaffnet, treten ihren Marsch, nun wieder „nach vorn“ an, und die Panzer rollen weiter.

Noch immer kein wesentlicher Widerstand. Da tritt bei dem Kommandeur einer Panzereinheit der kurze Funkpruch ein: „Auf den Höhen bei A. feindlicher Panzer geschickt“. Der schneidige Kommandeur trifft sofort alle Vorkehrungen, diesen Feind anzugreifen. Noch ist nicht bekannt, wer es ist und wieviele es sind. Aber was macht das auch aus. Funkprüche hin und her. Funk ist hier vorn überhaupt die einzige Möglichkeit der gegenseitigen Verständigung. Der Angriff erfolgt ebenso blitzschnell wie der Vormarsch und der Durchbruch.

Bald ist eine Welle geschlagen. Dort ging ein Wagen in Flammen auf. Aus einigen Fahrzeugen springt die Mannschaft heraus und streckt die Hände hoch. Dazwischen immer wieder belgische Soldaten, die, da sie nun auf einmal wieder von ihrer Seite aus Panzerwagen sehen, wieder Mut fassen und in den Kampf eingreifen. Aber es ist zu spät. Der zusammengefaßte Angriff unserer Panzerwagen schlägt den Feind nieder. Was nicht die Hände hoch hebt, läuft in wilder Flucht zurück.

Kurze Worte werden mit den Gefangenen gewechselt. Da stellt es sich für die meisten deutschen Soldaten zur größten Ueberraschung heraus, daß die Gefangenen keine Belgier sind, sondern die ersten Franzosen. Die ersten Franzosen nach einem dreitägigen Vormarsch durch Belgien, der an Schwierigkeiten gar nicht zu überbieten war. In den Gesichtern der Gefangenen spiegelt sich noch das Entsetzen wider, so also gehen deutsche Panzer vor! Man sieht einen nach dem anderen ein Schaudern angekommen sein, wenn er daran erdacht hat, wie man ihnen allen den deutschen Soldaten geschildert hat. Die Generale zu jung, ohne jeglichen Angriffseifer, die Soldaten alles andere als Kämpfergestalten, vom Hunger bereits zermürbt, Kleidung nur aus Lumpen bestehend. Da vor sich sehen sie die Männer, die sie selbst blitzschnell zusammenschlugen, die keine Spur von Ermüdung zeigen, obwohl sie in den letzten drei Tagen vielleicht nur ein paar Stunden geschlafen haben, deren Gesichtser schwefel- und staubverschmiert sind. So sieht deutscher Angriffseifer aus.

Zwischen zusammengeschossenen Kolonnen, lebengebliebenen Fahrzeugen, Panzern, die noch in hellen Flammen stehen, und all den rauchenden Trümmern sammeln sich die vielen französischen und belgischen Gefangenen, deren Zahl sich auf etwa 2000 bezieht.

In den Ausgängen der Ortschaften bauen sich die Panzer in Deckung auf, um, falls ein Gegenstoß erfolgen sollte, sofort einsatzbereit zu sein. Die Offiziere stehen an den Fahrzeugen und zeichnen in ihren Karten den eigenen Standpunkt ein. Allen, die sich auf dem Vormarsch durch Belgien befinden, sind die Panzer am tiefsten ins Innere des Feindlandes vorgestoßen. Und das ist für alle, die bei diesem prachtvollen Durchbruch dabei waren, der schönste Lohn.

Georg Joch.

## Größte Bestürzung in London

„Ein schwerer Schlag für die Alliierten.“

Mailand, 16. Mai. Die Londoner Berichterstatter der italienischen Zeitungen heben die gedrückte Stimmung hervor, die in der britischen Hauptstadt infolge des für die Westmächte wenig befriedigenden Standes der Ereignisse herrscht. Die Nachricht von der Kapitulation Hollands hat in London die allergrößte Bestürzung ausgelöst. Obwohl die Blätter, da die Nachricht erst zu später Stunde eintraf, keine Kommentare enthalten, kann man dennoch aus der Aufmachung schließen, wie verheerend der Eindruck war. Die „Daily Mail“ schreibt, daß die Familie des holländischen Königshauses und die Regierung von der am Abend funkt vernommenen Nachricht völlig betroffen waren und sie zuerst für falsch hielten. In ihrem Leitartikel schreibt die „Daily Mail“, daß die Kapitulation Hollands einen schweren Schlag für die Alliierten darstellt.

„Daily Herald“ bemerkt in seinem Leitartikel, daß nach Bildung der neuen Regierung weite Kreise des englischen Volkes wieder gleichgültig geworden seien. Die Lage der beiden neuen Verbündeten und die Bedrohung gegen England würden täglich ernster. Man müsse den falschen Optimismus aufgeben.

„Gazetta del Popolo“ meldet aus London, daß sich die englische Presse allgemein jeder Voraussage enthalte. Die „Times“ spreche die Mahnung aus, daß England bereit sein müsse, große Opfer und auch große Gebietsverluste hinzunehmen. „Daily Express“ spreche den Wunsch aus, daß den Westmächten neue Kriegserfindungen zur Verfügung stehen mögen, damit man die Deutschen bekämpfen könne. „Daily Mail“ tadelt jene, die von der gegenwärtigen deutschen Offensive als einem Akt der Verzweiflung sprächen. Die „Gazetta del Popolo“ schreibt weiter in ihrem Bericht aus London, hier und dort suchen einige Zeitungen neuen Mut zu erwecken, indem sie wie „Daily Sketch“ behaupteten, daß der deutsche Angriff auf Holland und Belgien die Position der Westmächte verbessert habe.

## Nur kleine Verluste zugegeben

Berichte der britischen Admiralität.

DNB, Genf, 16. Mai. Die „Daily Mail“ vom 13. Mai bringt eine amtliche Mitteilung der britischen Admiralität, wonach bei der Vertiefung des britischen Zerstörers „Arbuckle“ durch deutsche Flugzeuge 84 Mann der Besatzung als tot oder vermißt gemeldet werden. Bei dem durch Mine verurachten Untergang des Minensuchers „Dunoon“ werden 28 Mann vermißt.

Wie der „Daily Mail“ weiter berichtet, hat das von der britischen Admiralität als verloren gemeldete englische Minenleger-U-Boot „Seal“ 430 862 Pfund Sterling — seinerzeit fast neun Millionen Reichsmark — gekostet. Es war das letzte der sechs Boote der „Porpoise-Klasse“, die 1920 Tonnas über und 2140 Tonnas unter Wasser verdrängen.



## Vor Englands Toren

Deutschlands unvergleichliche Wehrmacht hat mit einer einzigartig dastehenden Schnelligkeit die militärische Kapitulation Hollands erzwungen. In knapp fünf Tagen wurden die Festungs- und Sperrlinien durchbrochen und das holländische Festland vernichtet geschlagen, so daß kein Oberbefehlshaber sich zur Waffenstreckung entschließen mußte. Es steht wohl einzig in der Geschichte da, daß ein Volk von mehr als 8 Millionen in einer so kurz Zeit zur Aufgabe seines Widerstandes gezwungen worden ist. Dieser Punkt erfüllt uns für den heidenmütigen Einsatz unserer Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Entscheidungskampfes gegen die Blutkräften und die von ihnen verführten Hilfswörter Erfolge erringen konnten, die die kühnsten Erwartungen übertreffen. Wir werden dabei allerdings nicht vergessen, daß der Zusammenstoß mit den Hauptmächten der germanischen Streitkräfte noch nicht erfolgt ist. Schon in nächster Zeit dürften ausgeprägte Großkampftage bevorstehen, wenn sich der Gegner mit großen Verbänden stellt. Die stolzen Leistungen unserer Wehrmacht berechtigen uns jedoch zu dem festen Glauben, daß Deutschland diesen Schlachtkampf heilreich bestehen wird.

Schon ein kurzer Blick auf die Karte zeigt, daß sich mit der Niederwerfung Hollands die Lage für Deutschland wesentlich günstiger gestaltet hat. Während unsere Flugzeuge vor dem 10. Mai für den Anflug nach England Strecken von 4-600 Kilometern, je nach Lage der Ziele, zurücklegen hatten, da wir im Westen zu England die Neutralität Hollands und Belgiens stets beachten mußten, ist die Anflugstrecke heute nach Besetzung der holländischen Westküste nur noch 200 Kilometer lang, also eine knappe halbe Stunde Flugstrecke für die Luftwaffe. Damit ist es unseren Geschwadern möglich, nicht nur den für England lebenswichtigen Kanal zu überwachen, sondern auch England selbst kann von der neu gewonnenen Luftbasis aus auf das ernsteste bedroht werden. Die strategische Lage gegenüber England hat sich damit in hohem Maße zu unseren Gunsten verschoben, und nicht umsonst sind die Augen der Engländer jetzt voller Angst auf die holländische Küste gerichtet, wo wir ihnen noch näher auf den Hals gerückt sind. Mit der Besetzung Hollands reißt auch für England die Entscheidung heran, der es nicht mehr entgehen kann.

Der Schwerpunkt des deutschen Vorstoßes, das erkennt man in London immer deutlicher und mit Schrecken, liegt auf dem deutschen rechten Flügel. Das beweist die blitzschnelle Niederkämpfung aller Hindernisse, was es sich um schwer bewaffnete militärische Anlagen, was es sich um natürliche Hindernisse wie z. B. hartnäckig verteidigte Flüsse und Kanäle handelt, das beweisen auch die vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe die nicht nur die rückwärtigen Verbindungen des Feindes, seinen Aufmarsch und seinen Nachschub, seine Flugplätze und Verkehrsanlagen zerstört, sondern auch erfolgreich in den Erdkampf eingreift und gemeinsam mit der Panzerwaffe den Truppen des Heeres den Weg in das Feindesland bahnt. Nicht umsonst zittern die Londoner Kriegsbrandstifter vor der deutschen Luftwaffe, die nach nur fünf Tagen nacheinander vor Englands Toren erscheint. Die Ereignisse in Holland haben England plötzlich zur Kriegszone gemacht, so heißt man in einem Berliner Blatt sehr richtig und erkennt deutlich die Möglichkeit einer Umlagerung Englands auch im Süden, wenn es durch den deutschen Einbruch in Norwegen bereits vom Norden her aufs äußerste bedroht ist.

Mit dem stürmenden Vormarsch der deutschen Heeresmärsche sind die verbrecherischen Absichten Englands gegen das Ruhrgebiet endgültig gescheitert. Die Holländer aber, die sich als Söldlinge für die plutokratischen Vernichtungspläne hergegeben haben, müssen ihr verräterisches Treiben schwer büßen. Genau so wie Polen und Norwegen durch die verbrecherischen Handlungen ihrer „Staatsmänner“ dem Kriegsvorhängnis preisgegeben worden sind, hat nun auch das holländische Volk am eigenen Leibe erfahren müssen, in welcher kruptelosen Weise keine verräterische Regierung den Handlanger der Londoner Kriegsbegehr gespielt hat. Diese Volksverführer, die das eigene Land in den Krieg hineingezogen und ihre Landsleute in Not und Elend gestürzt haben, sind im Augenblick der höchsten Verurteilung ausser

## Den Maasübergang erzwungen!

Die Kapitulation der Festung „Holland“ — Die Dyle-Stellung erreicht — Die Nordwestverlängerung der Maginotlinie durchbrochen — 200 feindliche Flugzeuge vernichtet

DNB-Führerhauptquartier, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Festung „Holland“ hat angesichts des aussichtslosen Kampfes gegen die überlegenen Angriffe der deutschen Truppen zu Lande und aus der Luft kapituliert.

In Belgien haben unsere dem weidenden Gegner schärf nachdrängenden Divisionen die Dyle-Stellung erreicht. Zwischen Namur und Givet ist der Übergang über die Maas in bester Front erzwungen. Auf dem Westufer mit Panzern unternommene Gegenangriffe der Franzosen wurden abge schlagen. Deutsche Kampftruppen und Zerstörerverbände griffen in diesen Kampf ein und vernichteten eine große Anzahl Panzerwagen.

Beim Übergang über die Maas im Raume von Sedan ist in engstem Zusammenwirken mit der Luftwaffe der Schutzwall Frankreichs, die Maginot-Linie in ihrer Verlängerung nach Nordwesten gebrochen. Auch hier schmetterten französische Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei den Angriffen an der Saarfront zeichnete sich der Oberleutnant eines Infanterie-Regiments Hans Schöne mit seiner Kompanie bei der Erstürmung eines befestigten Felsen-Stützpunktes südlich Birmales durch „vortragende Tapferkeit“ aus.

Das Schwergewicht der deutschen Luftoperationen lag gestern im Angriff die rückwärtigen Verbindungen des Feindes, seine Transportströme und Ausladungshäfen. Feindliche Verluste, die deutsche Kampftruppe durch Einbruch starker Fliegerkräfte zu verhindern, wurden mit schweren Verlusten für den Gegner abge schlagen, ohne die eigene Handlungsfreiheit in der Luft wesentlich zu kürzen. In einer Stelle wurden allein über 70 feindliche und französische Kampf- und Jagdflugzeuge abgeschossen. Die Gesamtverluste des Gegners betragen am 14. Mai über 200 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf etwa 170, durch Flot 17 abgeschossen, der Rest am Boden vernichtet, 35 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die bewaffnete Luftklärung vor der niederländischen Küste führte zu großen Erfolgen. Wie durch Sondereinladung bekanntgegeben, wurden zwei Kreuzer und ein Zerstörer durch Bombentreffer versenkt, ein weiterer Kreuzer durch eine Bombe schwer getroffen, ein Handelsschiff von 29 000 Tonnen und vier Transportschiffe zerstört.

Der Abwehrkampf um Narvik dauert an.

### Zwei Forts von Namur genommen

Anhölter Widerstand der restlichen Forts von Lüttich. DNB Berlin, 15. Mai. Ueber die Kämpfe um die Befestigungen südlich und ostwärts Lüttich erfahren wir, daß

es gescheitert und haben das betrogene Volk seinem Schicksal überlassen. Vergessen haben die Holländer nach der versprochenen Hilfe Englands ausgeschaut. Genau so wie Polen, Finnland und Norwegen sind auch sie von England verraten und im Stich gelassen worden. Das gleiche Schicksal droht dem belgischen Nachbarvolk, das sich ebenfalls in den Dienst der jüdisch-plutokratischen Großfinanz gestellt hat und dafür zur Rechenschaft gezogen wird.

Wenn jetzt die Entscheidungsschlacht im Westen ausgefochten wird, so ernten England und Frankreich den Lohn dafür, daß sie nicht nur immer wieder die Friedenshand des Führers ausgeschlagen, sondern auch mit ihrer Kriegserklärung vom 3. September über Europa den neuen Krieg herausbeschworen haben. Das nationalsozialistische Deutschland wollte den Frieden, aber die Feinde im Westen haben uns den Krieg aufgezwungen. Ihr verbrecherisches Ziel ist die Zerstörung des Reiches und die Ausrottung des deutschen Volkes. Gegen diesen brutalen Vernichtungswillen setzen wir uns solange entschlossen zur Wehr, bis die fluchbeladenen Kriegsbegehr selbst vernichtet sind.

auf dem Westufer der Maas die Forts Contain und Conde bereits am 13. 5. gefallen sind. Das Fort Lancremont-Pepinster hat nach Beschließung durch schwere Artillerie sein Feuer eingestellt. Zwei Forts der Festung Namur wurden ebenfalls genommen.

Der Kommandierende General des Armeekorps, der die Front persönlich übernommen hat, hat die in der ersten Besetzung und sprang ihr seine Anerkennung aus. Einige der noch in belgischer Hand verbliebenen Forts beschossen während des ganzen Tages die Zitadelle und den Nordteil der Stadt auf der Zitadelle befindet sich annähernd 100 belgische Kriegsgefangene. In der Zitadelle sind Tote und Verwundete zu belagerten Verlusten bei den deutschen Truppen sind durch die Beschließung nicht eingetreten. Die Bevölkerung zeigt größte Erbitterung über die nutzlose Demonstration.

### Das Ritterkreuz

Der Führer ehrt die todesmütigen Fallschirm- und Luftlandtruppen.

DNB, Berlin, 15. Mai. Der Führer hat dem Divisionskommandeur der Fallschirmtruppen, Generalleutnant Student, und dem Kommandeur der Luftlande-Infanterie-Division, Generalleutnant Graf Sponer, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die beiden Offiziere haben sich im Kampf um das Niederwerfen des holländischen Widerstandes auf das höchste ausgezeichnet. Die Verleihung des Ritterkreuzes ist zugleich auch eine Ehrung der ihnen unterstellten todesmütigen Truppen.

### Auch dem Eroberer des Doiser Flughafens

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner dem Hauptmann Ingenhoven, stellvertretender Kommandeur einer Kampfgruppe, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz auf Grund seiner persönlichen Tapferkeit und seiner Entschlossenheit in der Führung seiner Kampfgruppe.

Als am 9. April 1940 keine Kampfgruppe den Auftrag erhielt, Infanterieverbände auf dem Luftwege nach Oslo zu überführen, setzte sie trotz schlechtester Wetterlage über dem Skagerrak und Kattegat den Flug fort. Obwohl sie während des Fluges den Befehl erhalten hatten, auf Grund der eingetretenen Verbleibung des Wetters zurückzukehren, landete sie als erste deutsche Gruppe auf dem vom Feinde besetzten und verteidigten Flughafen Oslo-Kornebu. Bei der Landung wurde beim Aussteigen seines Flugzeuges der Kommandeur der Kampfgruppe tödlich verwundet, so daß der Flugzeugführer des gelassenen Kommandeurs sich entschloß, durchzustarten und zurückzulegen. Das nächste Flugzeug, das landete, war das Kettenflugzeug der ersten Staffel unter Führung des Hauptmanns Anzenhoven. Obwohl er sah, daß das Kommandoflugzeug wieder startete, landete er trotz der starken feindlichen Abwehr. Hauptmann Anzenhoven übernahm sofort die Führung der landenden Truppe, sorgte für schnelle Ausladung der Truppen und Sicherung der feindlichen W-Kreier. Der Entschlußkraft und der Tapferkeit dieses Offiziers, der am 18. Dezember 1894 zu Düsseldorf geboren wurde, ist es zuzuschreiben, daß der Hauptmann Kornebu in deutsche Hand kam und so für weitere Landungen freimacht wurde. Die Besetzung des Flughafens und die reibungslose Landung von Truppen waren für die Kampfhandlungen in Norwegen von ausschlaggebender Bedeutung. Durch den fähigen Entschluß und die vorbildliche Haltung des Hauptmanns Anzenhoven konnte die Eroberung des Raumes von Oslo planmäßig durchgeführt werden.

Leutnant Otto Schulz.

In dem DNB-Bericht vom 14. Mai wurde mitgeteilt, daß sich der Leutnant in einem Infanterie-Regiment Otto Schulz bei einem Angriff südlich Saarbrücken durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hat.

## Das Zauberboot

Roman von William Thom

161 (Nachdruck verboten.)

„Einette!“ rief Pierrot.

Aber Claire's kleine Schwester beugte sich nur noch mehr, tief über die Fenstange gebeugt.

Pierrot wurde zornig. Rasch machte er leib und schwang sich auf sein Rad. Er sagte hinter dem Mädchen her. Als er es überholt hatte, vertrat er ihm den Weg.

„Lass mich“, bettelte die Kleine, „ich habe es eilig.“

„Hast du auf einmal Angst vor mir? Warum willst du nicht mit mir reden?“

Das Mädchen lenkte die Augen. Seine schmale Brust hob und senkte sich unter den hastigen Atemzügen wie der Hals eines kleinen Vogels. Es hatte magere feste Arme, noch ohne Fleisch, und seine Schultern krümmten sich unter der Last des schweren Rucksacks, den es trug. Schon lag ein zarter Schimmer von Mädchenhaftigkeit auf den Zügen des Kindes. Es sammelte:

„Aber nein. Ich will nur rasch nach Hause. Ich habe wirklich keine Zeit.“

Ihre Lippen bebten wie im Fieber, ihr Sinn suchte.

„Lüge nicht“, sagte Pierrot und sah sie böse an. „Warum lästst du vor mir aus?“

Einettes Gesicht verzog sich, und sie brach in Tränen aus. Pierrot legte ihr die Hand auf den Arm und sagte besänftigend:

„Was ist los, Einette? Du kannst es mir ruhig sagen. Du weißt doch, ich bin ja fast dein Bruder. Was ist mit Claire?“

Sie schluckte. „Sie ist krank. Gestern Abend haben sie sie ins Haus geholt, sie ist sehr erkrankt. Mama sagt, du allein bist schuld daran, und sie hört nicht auf, auf dich zu schimpfen. Claire soll dich niemals wiedersehen, und auch mir hat sie verboten, mit dir zu reden.“

Die Tränen gruben tiefe Furchen in ihre verstaubten Wangen. Pierrot baute die Hände. Er brummte:

„Das werden wir mal sehen. Was fehlt denn Claire?“

„Sie hat Fieber, und sie hustet. Sie spuckt auch Blut wie damals, als sie in die Berge fahren mußte. Ich komme eben aus der Apotheke. Der Doktor soll kommen.“

Pierrot war bleich geworden, alles verschwamm vor seinen Augen. Er spürte einen furchtbaren Druck auf der Brust. Er sagte:

„Arme kleine Claire!“

Dann beugte er sich zu der Kleinen nieder.

„Einette, du bist schon ein großes Mädchen und verstehtst alles. Ich bin nicht schuld daran, daß Claire krank ist. Schuld hat...“

Er brach ab. Es war besser, jetzt nicht von Schankal zu reden. Er fuhr fort:

„Hast du Vertrauen zu mir, Einette? Du mußt nicht alles glauben, was man über mich redet. Du weißt doch, daß Claire und ich uns lieben. Wir würden sehr unglücklich sein, wenn wir nicht mehr miteinander sprechen dürften. Willst du lieb sein? Ich werde dir manchmal Briefe für Claire geben, und du mußt sie ihr heimlich zustecken. Willst du?“

Seine Augen stiegen. Er vergaß in diesem Moment gänzlich, daß Einette noch ein Kind war, und wartete zitternd auf ihre Antwort.

Langsam hob die Kleine den Kopf. In ihren von Tränen gebadeten Augen leuchtete es auf. Furchtlos tauchte sie den Blick in den Pierrots. Ihr Gesicht rötete sich, und sie lächelte beinahe lässig. Die Worte des jungen Burschen erregte ihre noch halb kindliche Phantasie. Das war das Leben, das große, heiße Leben, das die weite Welt deckte. Und sie nickte: Ja.

„Ich werde dir die Briefe immer des Abends an der Mutter geben.“

Sie nickte noch einmal und fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen. Sie blickten einander etwas verlegen an. Dann trennten sie sich.

### Sechstes Kapitel

Schankal band Ma-tsu los und holte ihn aus dem Hühnerstall, wo er ihn eingesperrt hatte. Der Affe trippelte hin und her und gluckte fröhlich. Er drängte sich gegen seinen Herrn und umschlang dessen Beine mit seinen langen Armen. Seit drei Wochen schon war er eingesperrt. Das hatte man nicht vermeiden können. Der Hund verfolgte ihn mit tödlichem Haß, und wenn ihn die Augen erblickten, kauften sie mit gekrümmtem Rücken und scheelen Blicken an den Mauern hinauf. Die Hühner fühlten sich nirgends mehr sicher vor Ma-tsu, der überall zu finden war. Er terrorisierte den Hof und die ganze Nach-

barschaft. Er verbreitete Panik in den Ställen und rief, in seine Urwaldstämme zurückverfallend, in den Obstgärten die unreifen Früchte von den Bäumen. Eines Tages hatte ihn Frau Werry in der Scheune erbeutet, wo er herumtobte, in jeder Hand ein Huhn. Da hatte Schankal sich entschlossen, ihn hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Schankal ging zum Hofen, um sein neues Voot in Empfang zu nehmen. Eben hatte ein Hausen kleiner Jungen ihm die Ankunft angekündigt. Eilig schritt er durch das Dorf.

Als er ankam, stand eine Menge Fischer um das Voot herum. Sie versperrten ihm die Aussicht. Jetzt traten sie zur Seite und ließen ihn heran. Er wurde rot vor Freude, als er das Fahrzeug erblickte. Es war ein wundervolles Voot.

Mit spitzen, etwas erhöhtem Bug, wie ein Rennboot geschnitten, schaukelte es leicht auf dem Wasser. Es war nicht nur länger als die anderen Boote, es hatte auch bedeutend breitere Planken, die frisch poliert waren und in der Sonne funkelten. Es hatte die Farbe eines eben aus dem Ofen genommenen Brotes. Zwischen den festigen und abgeflohenen Fischerfahnen sah es aus wie ein raffines Rennpferd unter plumpen Astergäulen. Dem vielen Metallteile bligten in der Morgensonne. Man bekam ordentlich Lust, seinen geschwungenen Rumpf zu streicheln. Alle betrachteten schweigend das Zauberboot. Die größte Reugier erregte der Motor, der am Heck befestigt war. Es war ein Außenbordmotor. Die Schraubenwelle tauchte ins Wasser, in dem sich die blanken Metallteile blinkend widerspiegelten.

Niemand sprach. Sogar die Kinder standen mit offenen Mäulern da. Schankal hob die Hand, als wolle er etwas sagen. Dann sah er auf den Lieferanten, der befehligen lächelnd seinen Blick über die Gruppe der Fischer hinuschweifen ließ. Die älteren Männer schlossen halb die Augen, um ihre begehrliehen Gedanken besser zu verbergen. Sorgfältig studierten sie Schankals Voot und wandten sich dann lothrecht nach ihren eigenen Rähnen um. Sie schienen keineswegs von der Ueberlegenheit des neuen Fahrzeuges überzeugt zu sein, das mehr für Regatten gebaut war als für den Fischfang. Bevor man sich äußern konnte, mußte man es erst einmal in Tätigkeit setzen.

(Fortsetzung folgt.)





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

16. Mai

1788 Der Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt geb.  
1845 Der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer in Bremen geb.  
1872 Der Maler und Baumeister Bernhard Banof in Mün-  
ster i. W. geboren.  
Sonnenaufgang 5.29 Sonnenuntergang 21.14  
Mondanfang 14.40 Monduntergang 2.47

## Auch Vögel dürsten

Die Brutperiode hat nun für die meisten Vögel einge-  
setzt. Mit dem Anbringen von Nistkästen und Brutböden  
allein ist den Tieren jedoch nicht gedient. Die Singvögel  
können während der Brutzeit nicht zu weiter entfernt  
liegenden Tränken fliegen, und so kann der Mensch den Vögeln  
die Brutperiode erleichtern, wenn er für geeignete Tränken  
in Park und Garten sorgt. Schon kleinere mit Wasser ge-  
füllte Gefäße erfüllen ihren Zweck. Um ein Umschlagen der  
Gefäße zu vermeiden, ist es jedoch angebracht, einen Stein  
in das Gefäß zu legen. Vor allen Dingen stelle man die Ge-  
fäße so auf, daß die Vögel einige Meter im Umkreis das Ge-  
lände überfliegen können, weil anfliegende Raben sonst zu  
hohem Geräusch werden. Noch besser ist es, wenn man die  
Tränke auf einen etwa 1 1/2 bis 2 Meter hohen Pfahl  
stellt.

Sind größere Wasserbehälter vorhanden, empfiehlt es sich,  
einen kleineren Hahn so zu befestigen, daß er schräg in das  
Wasser hineinfließt und so den Vögeln das Anfliegen über  
dem Wasser gestattet. Auch ein auf einer Seite erschwerter  
Brett erregt, wenn es leicht unter Wasser schwimmt, ein  
vorzügliches Badefisch. Vertiefungen im Erdboden oder  
ebenfalls geeignete Tränken ab, wenn aus dem Brunnen  
Wasser zugeleitet wird. Hier besteht allerdings die Gefahr,  
daß das Wasser allzu schnell im Boden versickert.

Die Vögel wollen nicht nur trinken, sondern auch baden.  
Es ist angebracht, kleinere Vertiefungen im Erdbreich auszu-  
heben und durch Zementguss abzudecken. Die größte Tiefe  
darf aber nur 15 cm betragen; außerdem ist darauf zu ach-  
ten, daß die Ufer nach außen hin abfallen. Im allgemeinen halten  
sich die Vögel an ganz bestimmte Tränke. In der Gegend  
nehmen sie Tränken zwischen 10 und 12 und 17 bis 18  
Uhr an. Man wird mit dieser Maßnahme nicht nur den  
überaus nützlichen Tieren einen großen Dienst erweisen,  
sondern der Vogelwelt und flüchtigen Insekten, die in diesen  
Wässern zu beobachten. Uebrigens werden diese kleinen Wä-  
sserchen von den Sängern durch die Vertilgung unzähliger Insekten  
und Schädlinge vergolten.

— Wann kann der Verbraucher Verkauf aus dem Schau-  
fenster fordern? Nach Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Ein-  
zelhandel kann zeitweilig kein Geschäft gezwungen werden,  
eine bestimmte Ware, die im Schaufenster steht, einem Käu-  
fer zu verkaufen. Denn die Warenausstellung im Schaufenster  
ist nach herrschender Rechtsprechung kein verbindliches Angebot,  
sondern solle den Verbraucher auffordern, seinerseits ein  
„Vertragsangebot“ an den Kaufmann zu machen. Nun habe  
aber inzwischen die Wirtschaftsgruppe ihre Mitglieder auf-  
gefordert, keine Waren ins Schaufenster zu stellen, die im Ge-  
schäft nicht erhältlich sind. Dieser Grundbehauptung entspricht  
nicht nur dem geltenden Wettbewerbsrecht, sondern auch der Auf-  
gabe, die gerade jetzt das Schaufenster zur Aufklärung der  
Verbraucher erfüllen muß. Es gebe jedoch Geschäftsarten,  
die in großer Zahl oder überwiegend Einzelstücke führen und  
bei denen es brandschädlich ist, Einzelstücke ins Schaufenster  
zu stellen. In solchen Fällen könne der Kaufmann erklären,  
daß er diese Gegenstände erst nach der Ausräumung der  
Dezoration verkauft. Es handle sich hierbei aber nur um  
verhältnismäßig wenige Warengruppen und meist um hoch-  
wertige Waren.

## Berordnung über den Fronleichnamstag

Auf Grund gesetzlicher Ermächtigung hat der General-  
bevollmächtigte für die Reichsverwaltungen mit Zustimmung  
des Reichspräsidenten für den Vierjahresplan und des Reichs-  
präsidenten eine Verordnung über den Fronleichnamstag 1940 erlassen.  
Mit Rücksicht auf die dringende notwendige Rohstoffförderung  
und die sonstigen Produktionsmöglichkeiten wird der Fron-  
leichnamstag (23. Mai) als staatlicher Feiertag auf Sonn-  
tag, den 26. Mai, verlegt. Kirchliche Feierlichkeiten sind auf  
Sonntag, den 26. Mai, zu versetzen und genügen an diesem  
Tage den bisherigen rechts- und landesrechtlichen Schu-

## Aus der Badestadt Wildbad

### Spingelfest-Konzert im Kurgarten.

Am ersten Spingelfesttag nachmittags konzertierte im  
Ravillon vor der neuen Tränkhalle gastweise das Orchester des  
Stadttheaters Forstheim unter Kapellmeister Hans Leger.  
Bei dem prächtigen Spingelfest war die Zahl derer, die sich  
durch das Kurkonzert angesogen fühlte und die sich aus dem  
ruhlosen Gewühl des Alltags einmal frei machen wollten,  
eine recht erfreuliche. Leger hatte sein Programm auf so ge-  
nannte „leichte Kost“ eingestellt und damit den Hörern in der  
Hauptsache eine Muße aus bekannten Opern und Operetten  
zugänglich gemacht, die ohne weiteres als „festliche Unterhal-  
tungsmusik“ angesprochen werden konnte. So hörten wir aus  
der romantischen Oper „Alessandro Stradella“ von Pjotow die  
langschöne Ouvertüre, von Eugen d'Albert aus seiner Oper  
„Tiefsee“ Melodien von fünfjähriger Theatralik, sodann  
Streichzüge aus Modugno's Oper „Cavalleria rusticana“ von  
melodischer Schlagkraft, anschließend bekannte Schlagermelo-  
den aus den Operetten „Monsieur“ und „Land des Lächels“.  
Schließlich trat noch der Vater der Berliner Operette Paul  
Linde mit seinem Marsch „Märkische Gelde“ an und setzte da-  
mit den Schlußstrich unter das gut gewählte Programm. Eine  
„Schwäbische Rhapsodie“ von Rämpfert und eine Suite „Süd-  
lich der Alpen“ von E. Fischer seien zur Vervollständigung  
der Vortragsfolge noch angeführt. Die Forstheimer Gäste  
erzielten durch ihre feinsinnige Arbeit unter Hans Leger's  
Taktstöß ausgezeichnete Wirkungen. Die köstlichen Einzelheiten  
aus Opern und Operetten sind den Hörern, die händliche Thea-  
terbesucher sind, sonstigen schon in Fleisch und Blut über-  
gegangen. Immerhin hört man sie immer wieder gerne, denn  
für ein Publikum, das unterhalten sein will und das für  
solche Sachen viel aufnahmefähiger ist, hätte „schwere Musik“  
keinen Sinn. Und wenn Leger mit seinem Orchester den har-  
ten Beifall des Publikums hinnehmen durfte, so deshalb, weil  
er dem Geschmack dieses Publikums Rechnung zu tragen konnte.  
Wilhelm Renert-Forstheim.

## Bürgerversammlung in Engelsbrand

In der Turnhalle fand am Samstag abend wieder eine  
große Bürgerversammlung für Engelsbrand und Salmbach  
statt, in der Bürgermeister Kottner einen Überblick über  
den Stand der wichtigsten Gemeindegangehen gab. Nach-  
dem er zunächst die derzeitige Kriegslage gekennzeichnet hatte,  
sprach er den Beigeordneten von Engelsbrand und Salmbach,  
den Gemeinderäten, seinen Hilfskräften auf dem Rathaus  
und den freiwilligen Helfern für die Führung der Gemeinde-  
verwaltungen während seiner 14wöchigen Einberufung zum  
Seeresdienst öffentlich seinen herzlichsten Dank aus. Dann  
besprach er alles Wissenswerte hinsichtlich der Lebens-  
mittel- und Gebrauchsgüterversorgung. An die  
Eingezogenen von Engelsbrand und Salmbach seien Wei-  
nachtspakete im Werte von je 2 bis 3 RM. gesandt wor-  
den und von allen Empfängern seien Dankschreiben einge-  
gangen.

Ein wichtiges Kapitel sei die Nachbarnhilfe; nament-  
lich müsse den Frauen der Eingezogenen weitgehende Un-  
terstützung bei Bestellung und Bearbeitung der Felder usw. zu-  
teil werden. Jeder, der dazu in der Lage sei, müsse sich seiner  
Pflicht bewußt sein.

Das Finanzwesen der Gemeinden Engelsbrand und  
Salmbach sei geordnet, die Haushaltspläne angelegentlich  
und genehmigt. Der Kriegseinkommensteuerbeitrag betrage  
monatlich 592, der für Salmbach 174 RM; die Kreisverbands-  
umlage belaufe sich auf 10 000 bzw. 3240 RM. Die Hebel-  
steuer sei die gleiche wie im Vorjahre. In den nächsten Tagen  
würden die Steuerveranlagungszettel zugestellt. Er bitte, die  
Abrechnung mit der Gemeindekasse möglichst bald vorzuneh-  
men. Der Schuldenstand Engelsbrands auf 31. März 1940  
beträuge sich auf 21 700 RM, der Salmbachs auf 2000 RM,  
doch seien in beiden Orten wertvolle, allerdings in ihrem  
Zweck gebundene Rücklagen vorhanden. Der Gemeindefeuer-  
ausgleich 1939 betrage für Engelsbrand 9172,17 RM, für  
Salmbach 3050 RM.

Hierauf erörterte der Bürgermeister die den beiden Ge-  
meinden in nächster Zeit erwachsenden größeren Arbeiten. In  
Engelsbrand sei der Friedhof zu erweitern und eine  
Leichenhalle mit Bestrahlung, Geräteraum und Garage  
zu erstellen. Zu diesem Zweck sei der erforderliche Grund  
und Boden von Landwirt Marquart angekauft worden. Die  
Leichenhalle sei angelegt, der so beschränkten Wohnraumver-  
hältnisse unbedingt notwendig. Neu zu besetzen sei die Stelle  
des Friedhofsaufsehers, Totengräbers und Leichenschauers. 2  
von der Gemeinde in Auftrag gegebene Leichenwagen sei  
fertiggestellt und habe einen Kostenaufwand von 700 RM. er-  
fordert. Die Benutzungsgebühren betrage für Engelsbrand  
4 RM, für Nachbargemeinden 6 RM. Hinsichtlich der Kanali-  
sierung seien die Pläne für drei Straßenzüge in Engels-  
brand fertiggestellt. Was die Vielesenentwässerung

anbelange, seien die Gewanne „Strick“ und „Brenner Riß“  
zur Entwässerung aufgenommen. Sobald Arbeitskräfte, ev.  
Kriegsgefangene oder Reichsarbeitsdienst, zur Verfügung stän-  
den, könne das Werk in Angriff genommen werden. In  
Salmbach sei dringend die endliche Abklärung des seit Jah-  
ren brachliegenden Platzes der ehemaligen „Linde“. Die  
Salmbacher Straßen- und Wasserverhält-  
nisse seien durchaus unbefriedigend. Eine durchgreifende  
Regelung werde aber 40 bis 5000 RM. Kosten erfordern.  
Die Pläne für die Kanalisierung Salmbachs seien schon fertig.

Was die Wasserversorgung der beiden Gemeinden  
anbelange, sei festzustellen, daß die Leitung nicht genügend  
ausgebaut sei. Der Anlauf von Oberlengenhardt her sei zu  
gering. Auch hier müsse man auf Besserung bedacht sein.

Dann kam der Bürgermeister auf das Bauprogramm  
Engelsbrands zu sprechen. Die Wohnungsbau-  
arbeit werde immer größer. Wenn auch jetzt alle Bauarbeiten ruhe,  
so läte doch alle Bauarbeiten gut daran, sich zu melden und  
ihre Bauarbeiten fertig zu lassen. Nach dem Kriege werde  
eine äußerst starke Bautätigkeit einbrechen. Wer dann nicht mit  
fertigen Plänen bei der Hand sei, der werde bestimmt ins  
Unterretzen geraten und dann lange warten müssen.

Die Frage des Fremdenverkehrs dürfe man nicht  
ruhen lassen, wenn auch neuer Voraussicht nicht auf viel  
Gästen zu rechnen sein werde. Es gelte, vorbereitende Arbeiten  
zu treffen. Von Wichtigkeit sei, das Dorf noch weiter aus-  
zuschmücken. Vorgärten und Fenster müssten im schönsten  
Blumenschmuck prangen. Unschöne Häuser sollten baldigst ent-  
fernt und möglichst viele Zimmer zur Aufnahme Fremder  
hergerichtet werden. Mit den Erfolgen der letzten Jahre könne  
man sehr zufrieden sein, seien doch in den Hauptmonaten  
täglich 70-80 Übernachtungen zu verzeichnen gewesen.

Der für Engelsbrand so bringenden erforderliche Bau  
einer großen Volkshalle wurde immer noch nicht ermöglicht.  
An Hand einer großen Anzahl  
Altenbogen legt der Bürgermeister seine diesbezüglichen Ver-  
handlungen mit der Volkshausgesellschaft Forstheim und der  
Oberpostdirektion in Karlsruhe dar.

Die Ausführungen des Redners, der noch auf eine Reihe  
weiterer Fragen zu sprechen kam, wurden von der Versamm-  
lung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nachdem Beigeord-  
neter Gottlob Burgard dem Bürgermeister unter erneu-  
tem Beifall Dank für seinen Vortrag gezollt hatte, fand eine  
lebhafteste Aussprache statt, die sich in der Dankfloskel um die  
Reisungsbereitungen in den Engelsbrand Waldungen drehte.

Der RSG „Liederkreis“ umrahmte die Versammlung  
mit einigen Chorträgen, die ob ihrer gediegenen Ausfüh-  
rung lebhaften Beifall fanden.

Langensalzb., 16. Mai. Am 19. Mai vollendet Herr Wilhelm  
Sieb das 81. Lebensjahr. Bisher noch nie ernstlich krank,  
muß er jetzt infolge eines landwirtschaftlichen Unfalls das  
Bett hüten, was ihm recht sauer wird. Zum Glück hat ihn  
sein althergebrachter guter Humor nicht verlassen. Auch das gewaltige  
Gefahren der Gegenwart findet sein lebhaftestes Interesse,  
unbedingt möchte er den Ausgang des unvergleichlichen Krie-  
ges erleben.

## Der Landkreis Calw im Spiegel der Volkszählung 1939

Das Württ. Statistische Landesamt veröffentlichte in  
Nr. 10/11 seiner „Mitteilungen“ von 1939 vorläufige Teil-  
ergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai 1939, die höchstens  
noch vereinzelt Berichtigungen erfahren können. Wertvolle  
Aufschlüsse und Unterlagen können die Arbeit, an Hand dieses  
reichen Zahlenmaterials, das sich leicht ergänzen und fortfüh-  
ren läßt, der Bevölkerungsbewegung im Landkreis Calw von  
1933 bis 1939 nachzuspüren.

Nach der Volkszählung 1939, der zweiten des nationalsozia-  
listischen Staats, hat Württemberg 2 808 888 Einwohner. Das  
bedeutet gegenüber der Volkszählung 1933 eine wirkliche Zu-  
nahme von 202 561 Personen (Geburtenüberschuss 125 484,  
Wanderungsgewinn 77 080) oder 7 1/4 v. H. in der kurzen Zeit-  
spanne von sechs Jahren. Im Landkreis Calw hat sich die  
Bevölkerung im Erhebungszeitraum 1933-1939 nur um  
49 Köpfe erhöht. Calw ist damit derjenige Landkreis in Würt-  
temberg, dessen Einwohnerzahl sich am wenigsten verändert  
hat, was für die ausgeglichene Struktur des Kreises spricht.  
Bedeutend ist, daß im Landkreis Calw während der Zähl-  
periode 3615 Menschen mehr geboren wurden, als im gleichen  
Zeitraum starben. Wenn sich die Bevölkerungszahl trotz dieses  
natürlichen Wachstums nur um 49 erhöht hat, so erklärt sich  
dies daraus, daß dem Geburtenüberschuss von 3615 Menschen  
ein Verlust durch Abwanderung von 3566 Menschen gegen-  
übersteht.

Alle übrigen Landkreise und vor allem die Stadtkreise  
weisen in ihrer Bevölkerungszahl größere Verschiebungen nach  
oben oder unten auf. Die Stadtkreise Stuttgart, Ulm und  
Heilbronn vereinigen auf sich allein mehr als ein Viertel des  
gesamten Bevölkerungszuwachses in Württemberg. An der  
Spitze der Landkreise, die an Bevölkerung zugenommen haben,  
steht der Landkreis Böblingen, der einen Zugang von 20 763  
Personen aufweist. Dichtauf folgt der Landkreis Ludwigs-  
burg mit + 20 578 Personen. In einigem Abstand kommen die  
Landkreise Friedrichshafen mit + 14 200 Personen und Eh-  
lingen mit + 12 731 Personen. An letzter Stelle erscheint hier  
der Landkreis Calw mit einem Zugang von 49 Menschen. Nur  
sechs Landkreise haben an Bevölkerung abgenommen, die  
Landkreise Vöhringen um 1763 Einwohner, Saulgau um 1532  
Einwohner, Dehringen um 1083 Einwohner, Rangelau um  
780 Einwohner, Wangen um 751 Einwohner und Ehingen um  
482 Einwohner.

Die ausgeglichene Bevölkerungsbewegung in diesen Kreisen  
läßt erkennen, daß sich landwirtschaftliche Kreise ohne größere  
Gemeinden in ihrer Bevölkerungszahl nach unten, Kreise mit  
starker, aufsteigender Industrie nach oben entwickelt haben.  
Aus derselben Tendenz entspringt die Tatsache, daß in Würt-  
temberg nicht die Gemeinden aller Größenklassen an der wirt-  
schaftlichen Zunahme von 7 1/4 v. H. gleichmäßig beteiligt sind. Viel-  
mehr hat sich die Bevölkerung 1939 gegen 1933 in Gemeinden  
unter 500 Einwohnern um rund 4 v. H., in Gemeinden von  
500-1000 Einwohnern um rund 2 v. H. vermindert. Erst die  
Gemeinden über 1000 Einwohner zeigen im Durchschnitt eine  
gleichbleibende und anstrengende Bevölkerungsbewegung. Die-  
selbe Entwicklung treffen wir beim Landkreis Calw an. Die-  
selben jedoch die kleinen Gemeinden relativ zahlreicher auf als  
im Land Württemberg. Während in Württemberg nur rund  
8 v. H. der gesamten Bevölkerung in Gemeinden unter 500  
Einwohnern lebt, sind es im Kreis Calw über 20 v. H. Auf

die Gemeinden von 500-1000 Einwohnern entfallen in Würt-  
temberg rund 14 v. H., im Kreis Calw dagegen 20 1/2 v. H. der  
Bevölkerung. Das in Württemberg allgemein beobachtete  
Abfallen der Bevölkerungszahlen in Gemeinden unter 1000  
Einwohnern hat daher den Landkreis Calw besonders stark  
betroffen. Dies ist mit der Grund dafür, daß die geringfügige  
Zunahme der Bevölkerung des Kreises Calw (+ 49 Einw.)  
weit unter dem Durchschnitt des Landes von 7 1/4 v. H. bleibt.

Im Gegensatz zur Entwicklung der Einwohnerzahl des  
Kreises Calw läßt die Bevölkerungsbewegung in den (105)  
einzelnen Gemeinden erhebliche Unterschiede erkennen. Am  
stärksten sind die Einwohnerzahlen angewachsen in der Kreis-  
stadt Calw (+ 368 Einw.), Nagold (+ 366 Einw.) und Schöm-  
berg (+ 354 Einw.). Im Verhältnis zur Einwohnerzahl steht  
die Zunahme von Schömberg an erster Stelle, sie entspricht  
einem Ansteigen von 28 v. H. Es folgen Wart mit 15 v. H.  
Zunahme, Wildberg mit 12 v. H. und Drennau mit 11 v. H.  
Am stärksten abgenommen hat Wildbad, das 176 Einwohner  
verlor. Es folgen Reutenburg (-127 Einw.), Eßhausen  
(-108 Einw.) und Bad Liebenzell (-102 Einw.). Im Ver-

So muß man's machen:  
Allmählich an die Sonne gewöh-  
nen und langsam braun werden.  
Mit Nivea-Creme!  
Wer aber unbedingt länger in der  
Sonne bleiben und schneller braun  
werden will, braucht Nivea-Ultra-  
Ol mit dem verstärkten Lichtschutz.



hältnis zur Einwohnerzahl fähig Salmbach mit einem Be-  
völkerungszuwachs von 21 v. H. die Reihe der an Menschen  
abnehmenden Gemeinden an, gefolgt von Unterschwandorf mit  
-16 v. H., Weinberg mit -15 v. H. und Dennaach mit -12  
v. H. Die größte Gemeinde des Kreises ist die Kreisstadt Calw  
die auf 6180 Einwohner angewachsen ist. Die kleinste Ge-  
meinde des Kreises ist Unterschwandorf, das nur noch 89 Ein-  
wohner zählt. Unterschwandorf ist nach Ehlingen, Kreis Gorb  
(76 Einwohner) die kleinste Gemeinde in ganz Württemberg.

Die größte Bevölkerungsdichte weisen naturgemäß die  
Stadtkreise auf. Es kommen auf 1 Quadratkilometer im Stadt-  
kreis Stuttgart 3064 Einwohner, Ulm 1512 Einwohner und  
Heilbronn 1264 Einwohner. Unter den 34 Landkreisen steht  
Calw mit einer Bevölkerungsdichte von 101 Menschen auf  
1 Quadratkilometer an 21. Stelle. Der Kreis ist dünner be-  
völkert als Württemberg, das im Durchschnitt 149 Einwohner  
auf 1 Quadratkilometer aufweist.

Der Frauenüberschuss im Landkreis Calw übersteigt den  
Landesdurchschnitt. Auf 1000 Männer kommen in Württem-  
berg 1052 Frauen, im Landkreis Calw 1105 Frauen.

— Schützt Eure Fensterhebel! Der Schutz der Fenster-  
hebel bei Luftangriffen ist für die Erhaltung gesunder  
und gebrauchsfähiger Wohn- und Arbeitsräume von großer  
Bedeutung. Es liegt daher im Interesse jedes Einzelnen  
durch geeignete Vorkehrungen eine Fortführung der Fenster-  
hebel bei Luftangriffen soweit nur irgend möglich zu ver-  
hindern. Die in Betracht kommenden Schutzmaßnahmen sind  
in einem Merkblatt zusammengefaßt und dem ersichtlich ist,  
welche Maßnahmen je nach der Situation und den örtlichen  
Verhältnissen am vorzuziehen sind. Das Merkblatt wird  
in den nächsten Tagen durch die Amtsträger des Reichsluft-  
schutzbundes an alle Bauherren verteilt werden.





## Aus Pforzheim

### Schwerer Verkehrsunfall

Auf der Reichsstraße 294, etwa 200 Meter unterhalb der Blockhütte, Straße Pforzheim-Bauschlott, wollte ein Lieferkraftwagen ein Pferdewagen überholen. Das Pferd schenkte beim Herannahen des Kraftwagens, der nebenberufende Führerwerksbesitzer kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Verbot des Betretens von Gaststätten!

Im Stadt- und Landkreis Pforzheim darf der Kleine Gerberstraße 10 hier wohlbekannt Friedrich Keller bis zum 31. Dezember d. J. keine Gaststätten mehr betreten. Und darüber hinaus?

### Wie kann man nur so leichtsinnig sein!

Der Polizeibericht meldet als verloren gegangen eine schwarze Lederne Damenhandtasche mit 30 Mark Bargeld, einen roten Geldbeutel mit 17,40 Mark Inhalt. Der „ehrliche Finder“ wird gebeten... Vermutlich sind die Sachen gefunden und unterzogen worden. Auch hier wird es heißen: „Und Geld und Beutel seh ich niemals wieder!“

### Ein neuer Ehrenfriedhof!

Rechts vom Haupteingang des Hauptfriedhofs ist ein Ehrenfriedhof für die im jetzigen Kriege gefallenen oder an ihren Verwundungen gestorbenen Soldaten errichtet worden. Mit der Aus schmückung des neuen Ehrenfriedhofs wird demnächst begonnen.

## Aus den Nachbargauen

Ludwigsbaben a. Rh. (Chlorform ins Gesicht) In die Augenklappe wurde ein zwölfjähriger Schultunge aus Bad Dürkheim eingeliefert, dem ein anderer im „Spiel“ Chlorform ins Gesicht geworfen hatte. Nun ist durch den ätzenden Stoff das Augenlicht gefährdet.

(1) Heddesbach. (Folgeschwerer Zusammenstoß) An der sogenannten Todeskurve zwischen Heddesbach und Langental stieß ein Motorradfahrer mit dem Tünder Vollmann, der mit dem Fahrrad heimwärts fuhr, zusammen. Letzterer erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen und mußte in die Klinik gebracht werden.

Koblenz. (Auf der Heimfahrt verunglückt) Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle verunglückte der verheiratete Richard Stolz so schwer, daß er ins Knappschafts-Krankenhaus St. Ingbert eingeliefert werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Elversberg. (Tod in der Grube) Der Bergmann Fr. Oser von hier wurde im Untertagebetrieb der Grube Deinitz durch plötzlich hereinbrechende Gasaende erschlagen.

Mosbach. (Schinken, die nicht ans Ziel kamen) Ein Mainzer Hamster hatte an verschiedenen Tieren Glut und konnte in zwei Koffern Schinken, Dörrfleisch und sonstige schöne eßbare Sachen verkaufen. Dann aber kam das Pech, denn die Polizei schnappte den auf seinen eigenen Wagen so sehr bedachten Volksgenossen, nahm ihm seine schmackhafte Last wieder ab und gab ihm Frei quartier. So muß es allen gehen, die da meinen, sie müßten sich eine Extrawurst zuführen!

Q. Negenbach. (Brand durch Kinderhand) In einem landwirtschaftlichen Anwesen in Niedlchen brach Feuer aus, dem das Dekonomiegebäude vollständig zum Opfer fiel, während vom Wohnhaus der Dachstuhl zerstört wurde. Der Brand soll durch einen fünfjährigen Jungen verursacht worden sein, der mit Streichhölzern gespielt und dabei Streu in Brand gesteckt hatte.

### Gedenkfeste für die Toten des Fliegerangriffs auf Freiburg.

Q. Freiburg. In der Freiburgerkapelle fand eine Trauerfeier für die Opfer des rucklosen feindlichen Fliegerangriffs auf die unbefestigte Stadt Freiburg statt. Im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner und für den Kreis Freiburg der NSDAP, legte Kreisleiter Dr. Frisch je einen Kranz nieder. Worte des Trostes sprach die Reichsstraßenführerin Scholz-Klink den Hinterbliebenen zu und ehrte die Toten durch eine Kranzspende. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch einen Vertreter der Wehrmacht und durch den Oberbürgermeister der Stadt

Freiburg, Dr. Kerber. Die Gedenkfeste wurde eingeleitet mit „Den Toten“ aus dem Freiburger Bläserpiel von Eberhard Ludwig Wittmer, dem das Lied vom guten Kameraden folgte. Die Feier klang aus mit den beiden Nationalhymnen.

### Allerlei Schwulst

Die Vermengung zweier Redensarten bläht oft den Ausdruck unnötig auf. So hört man häufig: noch einmal wiederholen. Wenn man aber etwas zum zweitenmal sagt, so sagt man es noch einmal oder man wiederholt es. Erst wenn man es dreimal oder öfter sagt, ist der Ausdruck „noch einmal wiederholen“ am Platze. Einige weitere aufgeflossene Beispiele: Wir schlossen uns seiner Ansicht an. Na, wenn wir darin dem Beispiel anderer folgten, sonst entweder: Wir schlossen uns seiner Ansicht an, oder: Wir waren auch seiner Ansicht. — Wer werden dies den Engländern wieder vergelten (vergeltet gleich wieder antun). — Du mußt mir das Buch bald wieder zurückgeben (wiedergeben gleich zurückgeben). — Ich ziehe es lieber vor, auf dem Lande zu bleiben (ich ziehe vor, zu bleiben — ich bleibe lieber). — Die Bewilligung muß noch einmal erneuert werden (erneuern gleich noch einmal ausstellen). — Es ist möglich, daß er vielleicht verhindert ist (vielleicht ist er verhindert gleich es ist möglich, daß er...). — Ich bitte, das meinem Vorgesetzten geordnete Vertrauen auch auf mich zu übertragen (auch mit zu schenken gleich auf mich zu übertragen). In jüngerer Zeit pflegt man immer mehr „oder aber“ statt des einfachen „oder“ zu gebrauchen. Die Verhärtung durch „aber“ kann man ab und zu in gehobener Rede gelten lassen, im alltäglichen aber ist sie überflüssig, vor allem in der Umgangssprache. Beim Sprechen genügt die Betonung von „oder“ um den Gegensatz hervorzuheben: Der Bergführer ist in einer Unverhütung eingeschneit oder er ist das Opfer eines Unfalls geworden. Der häufige Gebrauch von „oder aber“ wirkt langweilig und verlegt ein feines Ohr wegen des ähnlichen Klanges der beiden Wörter.

Zum Schluß noch ein Muster für schwülstigen Amtsstil: Diese irrige Auffassung muß dahingehend berichtigt werden, daß das Arbeitsamt im Zuge der Maßnahmen zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit in bestimmten Fällen die Reiseflohen gewähren kann. — Es gibt also immer noch Leute die für solches Gedrechsel Zeit haben, anstatt kurz und klar zu schreiben: Diese Auffassung ist falsch; denn das Arbeitsamt gewährt in bestimmten Fällen die Reiseflohen. Deutscher Sprachverein.

## Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903.

### Aufforderung:

Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1900, 1901, 1902 und 1903, die am 16. Mai 1940 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblates anzumelden und zwar in der Zeit vom

16. Mai 1940 bis einschl. 6. Juli 1940

Der genaue Zeitpunkt wird von den Bürgermeistern noch jeweils bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Jeder Dienstpflichtige hat 2 Paßbilder in der Größe 37-52 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne gesehen, darzustellen. Die Paßbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 30. 3. 1940 betr. Erfassung des Geburtsjahrgangs 1921 (Schwarzwaldbauern Nr. 75 vom 30. 3. 1940, Gesellschaft Nr. 75 vom 30. 3. 1940, Engländer Nr. 75 vom 30. 3. 1940 und Schwarzwaldbauern Nr. 75 vom 30. 3. 1940). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 14. Mai 1940.

Der Landrat.

## 2 tüchtige Finisseusen und 1 Zifferblattsetzerin

eventl. jüngere, weibliche Kräfte, die sich darauf einarbeiten wollen, zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Ernst Mitschke, Pforzheim**  
Pfläzer Straße 18.



Kaufe junge und ältere  
**Kälber-Kühe**  
**Erich Seyfried, Dobel.**

### Zwangs-Bersteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 17. Mai 1940, vormitt. 11 Uhr, in Wildbad:

1 Standuhr, 1 Chaiselongue, 2 Schränke, 4 Betten.

Zusammenkunft beim Rathaus.

**Gerichtssozialreferent**

Calw.

### Stempellisten

Stempelfänder  
Firmenstempel

**E. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Wildbad,  
Suche für 1. Juni jüngere, zuverlässige

### Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen für Geschäftshaus.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.

Wildbad.

Betten - Waschtische  
Spiegelschrank - Sofa  
zu verkaufen.

**Villa Franziska.**

### Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Wilhelmine Pfeiffer

geb. Kull

im Alter von nahezu 73 Jahren durch einen Schlaganfall unerwartet rasch von uns geschieden ist.

In tiefem Leid:

**Familie Karl Pfeiffer** zum „Waldeck“,  
**Familie Wilh. Holzhäuser**, Unterriexingen,  
nebst Anverwandten.

Neusatz, den 16. Mai 1940.

Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt.

### Todes-Anzeige

Unsere geliebte, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Berta Wüst

geb. Hollenweger

ist im Alter von 66 Jahren gestern abend 8 Uhr rasch und unerwartet von uns geschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Birkenfeld, den 16. Mai 1940.**

Trauerhaus: Hauptstr. 98 (Krone).

Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr.

## Werde Mitglied der NSV.



### Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters

## Chr. Friedrich Bleiholder

Goldarbeiter

erfahren durften, danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Birkenfeld, den 15. Mai 1940.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

## Frau Emilie Försdler

geb. Stump

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, den Krankenschwestern und den beiden Frauen für ihre liebevolle Pflege, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden und allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Birkenfeld, den 15. Mai 1940.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes

## Karl Kappelmann

Bäckermeister

sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Margarete Kappelmann.**

**Calmbach, den 15. Mai 1940.**

## Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause  
besessenen **Drucksachen**

### Warum?

Wir liefern sauber, modern  
und werbewirksam

**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**



### Bei seinen Soldaten schlägt Deutschlands Herz

Von Reichspresschef Dr. Dietrich

DNB Führerhauptquartier, 15. Mai. Mit dem ebenen Marschtritt des deutschen Wehrerees hat eine neue Epoche ihren Vorwärts angetreten. Vor der drohenden Sprache der Kanonen muß das verlogene Geschrei der demokratischen Deutcher und alliierten Verräter verstummen. Das Trüggelände aus Lüge und Illusion einer senken wie anmaßenden platonischen Welt ist zusammengeklüppelt und über ihren Trümmern steigen die Adler der jungen Welt hoch auf.

Deutschlands führende Soldaten brechen die Tore der Zukunft auf. Die unvergleichlichen Heldentaten von Eben-Emael und dem Albert-Kanal, die Erstürmung Bittichs, die Eroberung Rotterdam und der Festung Holland, die Siege in hundert Luftschlachten und der blitzschnelle Stoß über die Maas bei Dinant, Givet und Sedan — das sind die neuen Meilensteine auf den Straßen des Sieges!

Stammend steht die Welt vor den Wundern an Kühnheit, die von den deutschen Soldaten in Holland, Belgien und Frankreich vollbracht werden. Das Geistes des modernen totalen Krieges, der mit den letzten Errungenschaften der Technik und der höchsten Begeisterung entflammter Herzen geführt wird, der schneller und härter, weiträumiger und doch konzentrierter denn je geworden ist, wurde in Polen und Norwegen schon in seinen Umrissen erkennbar und hat sich nun mit einem Schlage ganz in seiner grandiosen Wirklichkeit enthüllt.

Der Führer hat dieses gewaltige Zukunftsbild, das heute auf den Schlachtfeldern des Westens so plötzlich Gegenwart geworden ist, seit vielen Jahren vorausgesehen, und nach diesem Bilde die neue deutsche Wehrmacht geformt. Die Waffe, die er in jahrelanger rastloser und unendlich mühseliger Arbeit geschmiedet hat, führt er nun gegen den Feind, der ihren Einsatz heraufschreckt.

Wie viele große Augenblicke und entscheidende Tage des Kampfes für Deutschland erlebten wir an der Seite des Führers! Immer wieder glaubten wir, die Größe der Stunde, in der wir ihn für Deutschland handeln sehen, sei einer Steigerung nicht mehr fähig. Und doch erleben wir heute, inmitten dieser atemberaubenden Ereignisse den Führer wie nie zuvor als die gefasste Kraft im Brennpunkt weltgeschichtlicher Entscheidungen.

Im ersten Morgengrauen des 10. Mai, als unsere unvergleichlichen Truppen zu Lande und in der Luft zur großen Schlacht im Westen antraten, bezog auch der Führer sein Hauptquartier.

Von hier aus verfolgt er mit klarem Kopf und heißem Herzen den Ablauf der gewaltigen und blutigen Operationen, die den Stempel seines überlegenen Geistes tragen. Hier in seinem Hauptquartier werden, mit der souveränen Ruhe und Sicherheit, die wie immer wieder am Führer bewundern, die letzten Entscheidungen getroffen, die das Schicksal Deutschlands und nun auch dem Willen unserer Feinde auch ihr Schicksal bestimmen.

Sein Vertrauen zum deutschen Soldaten ist grenzenlos. Seine Hingebtheit in den Triumpf der deutschen Wehrmacht ist jenseitig.

Der Glaube an den Sieg der Nation ist ihm längst Gewohnheit.

Der Glaube an den Sieg der Nation, die Stunde um Stunde von dem todesmutigen Einsatz, von den einzigartigen kühnen Taten, den unerhörten Leistungen und gewaltigen Erfolgen seiner Soldaten eintreffen, sind seine Freude, sein Stolz und sein Glück.

Wer als Soldat des Weltkrieges im Westen gekämpft hat, der mag erkennen, welche Entsetzungen den Führer heute bewegen, wenn er die vertrauten Namen der Dörfer und Städte, der Flüsse und Landschaften wieder vernimmt, wenn junge deutsche Soldaten jetzt, nach 25 Jahren in Negersheim, Vorwärtskämpfern den Boden jener Schlachtfelder wieder betreten, die ihn vier Jahre lang in Freud und Leid mit seinen Kameraden vereinten. Wenn ganz Deutschland heute mit begeistertem Herzen die Berichte von den Siegen seiner tapferen Söhne liest, dann verfolgt der alte Frontkämpfer diese Geschehen mit noch leidenschaftlicher Anteilnahme. Denn Sieg und Lohn, um die er damals betrogen wurde, sollen ihm heute, nach 25 Jahren, unter der Führung von einem der Ihren doch noch werden.

25 Jahre lang haben in Europa der Wortbruch und die Verrat regiert. Das Volk galt nichts, die Interessen der platonischen Ausbeuter alles. Unter einer Schlammielut von Lügen und Moralheuchelei haben sie die Wahrheit erstickt und den gesunden Sinn der Völker verwirrt. Sie haben zum Kriege geblasen und die Friedenshand des Führers zurückgeschoben.

Die Heuchelei der Worte ist vorüber. Jetzt spricht das deutsche Schwert.

Im Bewußtsein ihres heiligen Rechtes marschieren Deutschlands Söhne gegen die Söldner der Platonen. Der Wille jedes deutschen Soldaten, die Bürger der deutschen Nation endlich zu pöden, ist unabzähmbar. Mit ihnen wird der Führer jeden Widerstand zerbrechen.

„Unser Herz ist immer dort, wo unser Geld ist“ — das ist die erbärmliche Gesinnung der jüdisch-demokratischen Platonen.

Das Herz des deutschen Volkes aber schlägt für seine Soldaten, die für Deutschlands Zukunft, Ruhm und Größe kämpfen!

#### Englischer Frontkorrespondent widerlegt Grenelche.

DNB Genf, 16. Mai. Der bei dem britischen Expeditionskorps in Belgien weilende Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Paul Bewsher, gibt in einem Bericht vom 14. Mai offen zu, daß er keinen Beweis dafür gesehen habe, daß die deutschen Flieger irgendeinen Luftangriff unternommen hätten außer auf militärische Objekte, wie z. B. Straßen, Eisenbahnkreuzungen, Bahnhöfe oder Flugplätze. Die Bombardierung solcher Ziele müßte normalerweise oftmals auch den Tod von Zivilisten verursachen.

Damit widerlegt ein englischer Frontkorrespondent die Lügenmeldungen der im Salbe der platonischen Kriegshocher lebenden Schmierkisten, die vom südeuropäischen Redaktionsjessell aus die Ehre der deutschen Luftwaffe zu bejeden verstanden.

## Im Sperrefeuer der Maginotlinie

Belgische Dörfer als Zielscheibe — Die deutsche Infanterie ist zäh

(P.A.) Im Laufe des Pfingstmontag wurde von den ersten deutschen Divisionen das Vorfeld der Maginotlinie erreicht. Die Franzosen sind damit längs weite Abschnitte der belgischen Front zurückgedrängt worden. Die Vorhut der deutschen Infanterie liegen z. T. bereits im Bereich der Geschütze mittleren und kleinen Kalibers der Maginot-Linie.

Vorsichtig tasten sich die deutschen Truppen an den Südgrenzen Luxemburgs und Belgiens an die Maginot-Linie heran. Dorf auf Dorf wird genommen und von den vorgehenden Franzosen gesäubert, sofort die sich nicht bereits zurückgezogen haben. Fast ununterbrochen lieft feindliches Artilleriefeuer auf den Dörfern und den Vorkampflinien. Aber der Vorkampft geht unaufhaltsam weiter, bis unsere Truppen auf Dörfer stoßen, auf die sich das Artilleriefeuer außergewöhnlich verhält. Sie haben den Feuerbereich der Maginot-Linie erreicht.

Ein Regiment hat das Dorf H, noch auf belgischem Gebiet dicht an der französischen Grenze besetzt. Alles, was zum Vorgehen nicht unbedingt erforderlich ist, bleibt zurück. Nur die Infanterie, die Granatwerfer, die Panzerjäger und ein Funkwagen werden mit vorgezogen. Vorsichtig geht es durch das Dorf. Einzelne Abschnitte der Zufahrtsstraßen können vom Feinde eingeschlossen werden. Doch schneidet die feindliche Artillerie. Jenseits des Dorfes geht es in den Wald hinein, hindurch bis zum Waldrand. Weiter vorgehen empfiehlt sich nicht, liegt man doch geradezu auf dem Präsentierteller für die französischen Geschütze. Der Franzmann ist außerordentlich misstrauisch, hat er etwas gemerkt? Seine Artillerie beginnt zu schießen, haargenau auf den Waldrand. Der am unteren Ausgang des Waldes dem Dorf H zu stehende Funkwagen sucht Funkverbindung aufzunehmen mit der Division. Bereits nach den ersten Funkversuchen legt der Franzose sein Feuer auch hierher. zehn Meter neben dem Funkwagen liegt der erste Einschlag. Kein Zweifel, die's Feuer kommt unmittelbar aus der hier nur etwa 35 m entfernten Maginotlinie.

In halbständigen Wellen geht nun den ganzen Nachmittag über ein wogendes Feuerhaag ein. Mit ihrem tödlichen Pfeifen laufen die mittleren und schweren Granaten heran, krepieren zunächst im Walde und dann auf dem Wege vom Wald zum Dorf, dann im Dorf H selbst. Es ist, als ob der Franzose auf jeden Strauch einschossen wäre, auf jedes Haus und jede Böschung. Auch hier hat er wieder

einmal eine Maginot-Linie so nahe an betragenes Gebiet herangeführt, daß er nicht seine eigenen, sondern die belgischen Dörfer an die Grenze des wirklichen Feuerbereiches seiner Artillerie genommen hat. So schießt er denn auch dieses kleine belgische Dorf in Trümmer, wie so manches andere längs der Grenze. Die französische Artillerie — das wissen unsere Frontsoldaten des Westens nur zu genau — schießt sehr sorgfältig und exakt. So auch hier. Es ist als ob die Maginot-Geschütze auf bestimmte Punkte fest eingestellt seien. Ein Kraftfahrer bringt einen Melder herauf zum Waldrand. Auf halbem Wege muß der Melder abhaken das Rad stehen lassen. Der Weg ist zu sehr verschossen und schon schießt der Franzose seine Braten herüber. Er beschließt, zu gehen.

Unentwegt zielt sein Feuer auf den Wald. In Wellen geht es über das Dorf hinweg. Hier liegt noch ein Infanteriezug hier liegen noch Panzerjäger. Immer wieder wühlen sie in Deckung, immer wieder knallt es auf die Straße und in die Häuser hinein. Eine riesige Staubwolke ist vor dem Dorfweg. Die Sanitäter bringen vom Walde her Verwundete und haben dabei selbst zwei Verwundete. Ein Postwagen mit Schwerverwundeten acht zum nächsten Hauptverbandspfad. Er muß durch das auf den Zufahrtsstraßen des Dorfes liegende Sperrefeuer kommen, sollte es, was es wolle, denn die Möglichkeit, daß ein Einheitsverbandspfad in einem Bauernhaus eingerichteten Verbandspfad trifft, ist größer als auf der Straße fahrend erwacht zu werden.

Unsere Infanterie bewährt sich wieder einmal mit ihrer Zähigkeit und Ausdauer. Sie hält in feindlichem Geschütze aus, wie der Befehl es fordert. Um 15 Uhr wurde das Dorf erreicht, um 16 Uhr der Waldrand. Von diesem Augenblick an setzte der Beschuß ein; aber die Männer halten die Stellung, lassen sich von ihrer Höhe gegenüber der Maginot-Linie nicht vertreiben. Schließlich drehen sie in aller Ruhe ab nach Nordwesten und sehen, immer dem Feuerbereich der Maginot-Linie entlang weiter vor. Das Regiment aber ist stolz darauf, auch hier im Vorfeld der Maginot-Linie sich bewährt zu haben. Es hat sich auch bei dieser Aufgabe, den Franzosen in seinem eigenen Vorfeld zurückzudrängen, ebenso ausgezeichnet wie vor wenigen Tagen als seine Einheiten unter Führung des jetzt wieder drohen am Waldrand liegenden Regimentskommandeurs die Vorausabteilungen der Division stellten.

Heinrich-Dieter Bilgram

### 2500 italienische Schiffe angehalten

Schwerste Anklage gegen die britische Wälfur.

Rom, 15. Mai. Der italienische Verkehrsminister Host Venturi hielt am Mittwoch im Senat eine Rede, die eine weitere schwere Anklage gegen die wälfurische und schiffliche Handhabung der englischen Blockade gegen die italienische Handelschiffahrt darstellte.

In unwiderlegbarer Beweisführung unterstrich der Minister, daß seit Kriegsbeginn nicht weniger als 2499 italienische Schiffe angehalten und 15 000 Postkiste, 759 Passagiere, 32 000 Tonnen Waren, 631 Kubikmeter Heu und 20 000 Warenballen verschiedener Art herantorgeteilt wurden.

Verkehrsminister Host Venturi unterstrich zu seinen zahlreichsten Belegen über die schiffliche Behandlung, die Italiens Handelschiffahrt durch die Blockade der Weltmächte zuteil werde, im einzelnen noch, daß es sich um untragbare Maßnahmen handele. Die Umleitung der italienischen Schiffe, wie sie von den Weltmächten gehandhabt werde, habe schwerste Schäden für die Wirtschaft Italiens zur Folge, dessen Handelsverkehr mit der übrigen Welt immer noch an bestimmte Durchfahrtsstraßen gebunden sei, die kontrolliert würden oder leicht kontrollierbar seien. Eine der fatalen Auswirkungen des derzeitigen Systems sei die starke Erhöhung der Frachttarife. Schließlich betonte Host Venturi, daß in Erfüllung ihrer Pflicht sieben Fracht- und sieben Lastschiffe untergegangen seien; 34 Matrosen fanden den Tod oder werden vermißt.

### „Tunis, Corsica, Dschibuti!“

Die Kundgebungen in Mailand halten an. Am Dienstag zogen die Demonstranten, Studenten und Schwarzhemden, unter Abhängen ihrer Kampf- und Revolutionslieder zum deutschen Generalkonsulat, wo sie unter stürmischen Cava-Rufen auf den Führer, Deutschland und den Duce eine Abordnung in das Haus schickten. An der Spitze dieser Abordnung stand der Leiter der faschistischen Partei in Mailand, der zusammen mit dem deutschen Konsul Dr. Weber auf dem Balkon erschien. Die Freundschaftskundgebungen dauerten über eine Stunde. Ununterbrochen erklangen die Rufe: „Hitler! Hitler!“, „Duce! Duce!“ Unmittelbar vorher waren die Studenten wieder vor das französische Konsulat gezogen, das von starken Polizeieinheiten abgeperrt war. Die Demonstranten veranstalteten ein langanhaltendes Pfeifkonzert. Sie stießen Rufe aus, die an Deutschland nichts zu wünschen übrig ließen, ebensowenig wie die großen Ausschristafeln, auf denen stand: „Tunis, Corsica, Dschibuti!“

### Roosevelt fordert weitere Rüstungen

Washington, 16. Mai. Nach langen Besprechungen mit Finanzminister Morgenthau, Kriegsminister Woodring und Marineminister Edson sowie mit Vertretern der militärischen Ausschüsse beider Kammern kündigte Roosevelt an, er werde dem Kongress eine Vorhut übermitteln, die eine sehr hohe Summe für weitere Rüstungen fordern werde.

Befragt, wozu er diese zusätzlichen hohen Ausgaben bezahlen wolle, erklärte der Präsident, das sei ihm gleichgültig. Es liege ihm jetzt daran, die Landesverteidigung auf die unbedingt erforderliche Höhe zu bringen. Während der Besprechungen wurde darauf hingewiesen, daß sich viele Senatoren und Zeitungen fragten, ob so hohe Ausgaben wirklich notwendig seien, nachdem unter der Regierung Roosevelt bereits 6 Milliarden Dollar für die Aufrüstung ausgegeben worden seien.

### Geschütze ohne Munition

Vernichtende Kritik an der britischen Norwegen-Expedition.

New York, 16. Mai. Die „New York Daily Herald“ aus Washington meldet, ist die Kritik, die in vertraulichen Berichten militärischer USA-Besucher an der britischen Norwegen-Expedition geübt wird, bedeutend verheerender als die in den Presseberichten. Die Berichte der Militärkorrespondenten sprechen von unglaublicher Unfähigkeit, Dummheit und Mangel an Zusammenarbeit. Als Beweis wird u. a. angeführt:

- 1. daß die in Andalsnes gelandete britische Armee 400 Panzerabwehrgeschütze mitgebracht habe, aber fast keine Munition, weil die Munition sich auf einem anderen Schiffe befunden habe;
  - 2. daß zwei in Ramfos gelandete britische Bataillone kein einziges Panzerabwehrgeschütz oder Flakgeschütz mitführten. Eines dieser Bataillone habe 45 v. H. seiner Leute verloren, ein anderes 30 v. H.;
  - 3. daß die britischen Landstreitkräfte und die Luftwaffe völlig unabhängig voneinander operierten.
- Amerikanische Militärkorrespondenten führen diese katastrophalen Verläufe auf das in der britischen Armee herrschende Kasernenregiment zurück, denn in England entscheide im Offizierskorps nicht die Fähigkeit, sondern Geburt und die soziale Stellung.

### Die Kapitulation Hollands

Die Proklamation des Befehlshabers.

DNB Rotterdam, 15. Mai. Der holländische Oberbefehlshaber Winkelman sprach in der Nacht zum Mittwoch über einen holländischen Sender zum niederländischen Volk. Er legte dabei die Gründe dar, die ihn zur Proklamation der Waffeniederlegung bestimmt hätten. Er betonte, die Niederländer hätten die Waffen niedergelegt, da es nicht anders gegangen sei. Alle seien jetzt entkoppelt gewesen, das Vaterland bis zum äußersten zu verteidigen, aber alle Berichte des Heeres und der Marine hätten ihn erkennen lassen, daß das Feuerste erreicht gemessen sei. Selbst der größte Mut des holländischen Heeres sei den modernsten technischen Hilfsmitteln, die der Feind ansetze, nicht gewachsen. Die niederländischen Luftstreitkräfte seien so gering geworden, daß sie den Truppen nichts mehr hätten nutzen können. Letztere seien in den vernichtenden Bomlen der deutschen Luftwaffe ausgeleert worden.

Alle diese Tatkosten hätten ihn, Winkelman, den Entschluß lassen lassen, den Kampf abzubrechen. Er sei der Überzeugung, daß er nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen sei, die Waffeniederlegung zu proklamieren.

### Königin Wilhelmina in London.

DNB Apenhagen, 15. Mai. Nach einer Reutersmeldung befinden sich auch Königin Wilhelmina und Prinzessin Juliana in London.

### Holländische Schiffe unter deutscher Flagge.

Berlin, 16. Mai. Die kontinentale Schiffsverkehrs-Gesellschaft Antwerpen, die den holländischen Schiffsverkehr auf der Donau wahrnimmt, hat sich sofort nach Bekanntwerden des Kriegszustandes mit Holland unter deutscher Aufsicht gestellt und ihren auf der Donau befindlichen Schiffen in Deutschland und den übrigen Donaustaaten den Auftrag erteilt, die Flagge zu wechseln. Seit dem 14. Mai fahren die Schiffe der Gesellschaft unter deutscher Flagge.



# Für die Frau

## Launen der Mode Geschenke für unsere Soldaten



Was erfreut die Soldaten an der Front? Sie werden gut und ausreichend versorgt; also scheiden „Fressalien“ aus. Aber es gibt unzählige andere Dinge, die sie brauchen und die deshalb, wenn sie im Feldpostpäckchen enthalten sind, ein Freudengeheul auslösen. Wir bringen heute eine kleine Musterschau von Dingen, die man kaufen oder auch z. T. selbst anfertigen kann. Ein Ekbesteck mit Etui, einen Beutel für das Waschzeug, Rasierpinsel mit Hülse, Kamm und Bürste für die Tasche oder auch alles zum Zahnputzen. Vom Nähzeug wurde an dieser Stelle schon gesprochen. Tabakbeutel und Pfeife wird gebraucht, auch Füllhalter mit Bleistift in einer Hülse. Hat er schon ein Skatenspiel oder ein kleines Taschienschach? Zu einer einfachen Armbanduhr wird das Geld sicher reichen, bestimmt aber für einen neuen Rasierapparat und vor allem Klingen. Ab und zu einmal ein Notizbüchlein kann er gebrauchen, vielleicht hat er sogar Platz für ein kleines Album für Kriegerlebnisse und Photos. Fehlt ihm ein Zigarettenetui? Eine reiche Fülle, nicht wahr?

## Die friedliche Ehe

**Warum nicht die Liebe zeigen?**  
Man weiß immer erst wie lieb man sich hat, wenn man voneinander getrennt ist. Das ist eine alte Erfahrung. Sehr viele Menschen lieben sich von ganzem Herzen und von ganzer Seele, aber sie sind im tiefsten Inneren herb und zurückhaltend und sie verbergen ihre Gefühle. Sie geben sich kühl, und der geliebte Mensch neben ihnen weiß oft gar nicht, wie heiß das Feuer in ihrer Seele brennt.  
Da haben Mutter und Tochter jahrzehntelang nebeneinander gelebt und immer hat die Mutter georgt und gestrebt, damit es die Tochter gut und behaglich bei ihr hat. Die Tochter aber stand im Beruf, sie kam vorwärts im Leben und verschaffte sich eine angesehene Stellung. Was die Mutter für sie tat, war ihr recht, und ihre nimmermüde Liebe nahm sie hin wie etwas Selbstverständliches. Die Güte ihres Herzens, die Sorge für ihr Wohl, das jähliche Bedachtsein auf kleine freundliche Ueberraschungen — es war einfach Alltag. Nun aber schlossen sich die Mutteraugen für immer. Jetzt erst weiß die Tochter, was sie an der Mutter hatte. Liebeleer erscheint ihr die Umwelt, niemand, dessen Lebensglück sie ist. Jetzt erst fühlt sie, wie lieb sie die Mutter hatte!

Ein junges Paar lebt nun einige Jahre in friedlicher Ehe. Es ist selbstverständlich, daß einer den anderen gern hat; aber da fehlt ein Etwas in ihrer Ehe — etwas Zauberhaftes und Unergründliches; es ist das sonnige Baden der betonten Liebe, die das Leben erst ganz erfüllt!  
Es genügt ja nicht, daß wir einander gern haben, daß wir nett miteinander sind und uns nicht streiten, es muß viel mehr Glanz in unserer Ehe sein, wir müssen viel mehr zeigen von unserer tiefen, treuen und unergründlichen Liebe! Jetzt ist Krieg im Land, und manche junge Ehefrau, mancher Ehemann weiß jetzt erst durch die Trennung, was er seinem Lebenskameraden schuldig geblieben ist. Er fühlt erst jetzt, daß er viel mehr von dem tiefen Glück seines Herzens hätte zeigen müssen. Jede Frau braucht am Abend eine Stunde, wo der Mann Zeit für sie hat, es tut ihr so gut, ihren Kopf an seine Schulter zu lehnen und von ihm zu hören, daß er sie noch liebt. Und er will es immer wieder wissen, daß er der einzige ist, der ihr Herz erfüllt, für dessen Streben sie Verständnis hat, an dessen beruflichen Sorgen sie teilnimmt, er will auch von ihren Lippen hören, daß er sie glücklich macht!

Rücksichtnahme und Verehrung zum Liebhaber verbürgen das Glück im Leben. Liebhaber ist etwas Herrliches, aber noch schöner ist es, auch seine Liebe zu zeigen.

## Vom Lehrling zum Meister

Wie wäre es mit einem handwerklichen Beruf, Junge?

Wenn jetzt noch junge Mädchen vor der Frage der Berufswahl stehen, so sei ihr Augenmerk heute einmal auf die Ergründung eines handwerklichen Berufes gelenkt. Wie oft sind gerade den jungen Mädchen künstlerische Begabung, ausgeprägter Sinn für Form und Farbe und eine gewisse intuitive Sicherheit des geschmacklichen Urteils eigen. Und doch kommen sie nicht auf den damit eigentlich so naheliegenden Gedanken, diese Gaben in einem handwerklichen Beruf zu eigener Befriedigung und auch zu entsprechendem materiellen Erfolg auszuwerten. Ist sparen sie zwar einen „inneren Drang“, aber sie sind trotzdem irgendwie kleinmütig und verzagt, trauen sich nicht die erforderliche Durchhaltkraft zu, meinen, zur „Künstlerin“ reiche es doch bei ihnen nicht aus. Und dabei könnten so viele von ihnen sicherlich in einem Handwerk eine Arbeit, einen Beruf finden, der sie, erst recht bei wirklichem Fleiß, außerordentlich befriedigen und auch lebensmaterieell befriedigen würde, zumal in den letzten Jahren die Nachfrage nach guter Handwerksarbeit stets weit größer gewesen ist als das vorhandene Angebot. Ueberdies ist es zweifellos ein Vorrecht gerade der jungen Menschen, den Dingen die Form zu geben, die die Zeit verlangt, der sie innerlich besonders nahesteht.

Dabei haben es die jungen Mädchen von heute so leicht, den Weg zum handwerklichen Beruf zu finden. Der Ausbildungsgang ist in jedem Fall klar und genau geregelt. Innungen, Kreis-Handwerkerschaften, Reichs- und Bezirksinnungsverbände erteilen jederzeit die gewünschten Auskünfte. Und wenn sie manchmal auch nicht alle Mädchen geradezu ermutigen, einen Handwerksberuf zu ergreifen, so spricht dies nur für die Verantwortlichkeit, mit der man heute wieder diesen Beruf ansieht, so daß man darum auch nur dann zu reden wird, wenn man wirklich die Voraussetzungen als gegeben betrachtet.

Wer diese mitbringt, wer für ein Handwerk begabt und gleichzeitig fest entschlossen ist, seinen Weg, der bestimmt über mühevollen und anstrengende Anfangsjahre führt, zu gehen, der wird auch stets einen Meister finden. Denn ohne die strengen Lehrjahre kann eben eine meisterliche Form nicht gefunden werden. Die „geniale Idee“ im Kopf oder am Zeichentisch genügt noch lange nicht; sie wird in den seltensten Fällen in der Ausführung schon die Vollendung des Meisterhaften zeigen. Wer sich aber Jahre hindurch, trotz aller offenbaren Begabung, mit einem spröden Werk-

stoff redlich abgemüht hat, wer sich dabei diszipliniert, das eigene vorantretende Temperament immer wieder in seine Schranken gewiesen und sich gezwungen hat, nach ganz bestimmten handwerksmäßigen Anweisungen zu arbeiten, wer auf diese Weise innerlich begriffen hat, daß nur ein ganz bestimmter Weg zur absoluten Beherrschung des Werkstoffes führt, der hat sich auch die Anwartschaft auf wirkliches meisterhaftes handwerkliches Können erworben; er wird nie verlagen.

Eine besondere Schulbildung über die abgeschlossene Volksschulbildung hinaus wird in seinem Handwerksberuf verlangt. Auch ein Mindestalter ist nicht vorgeschrieben, doch muß natürlich — zweckmäßig noch vor Eintritt in die Lehre — das Pflichtjahr abgeleistet werden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß manche Handwerksberufe auch gewisse körperliche Kräfte voraussetzen, z. B. der Beruf der Schneiderin, der Weberin oder der Buchbindein, erst recht der Tischlerin oder Malerin, Berufe, die bis heute allerdings von erst verhältnismäßig wenigen Frauen ausgeübt werden.

Während der Ausbildungszeit wird die Lehre von den Lehrlingswarten der Innungen überwacht und der Stand der Ausbildung laufend durch Werkstattbesuche führender Meister kontrolliert. Ist die Gesellenprüfung abgelegt, so kann das Mädchen, dem es genügt, in nichteigener Werkstatt als Angestellte zu arbeiten, diese bereits als Abschluß betrachtet. Auch in anderen Betrieben sind gerade gelernte Kräfte aus dem Handwerk sehr gesucht und werden gut bezahlt. Wer später aber eine eigene Werkstatt haben will, der muß auch noch die Meisterprüfung ablegen, zu der man sich meist nach fünfjähriger Gesellenzeit melden kann. Dabei wird neben genauer Kenntnis des Handwerks auch Buchführung, Kalkulation, Werkstoffkunde und nicht zuletzt auch politische und weltanschauliche Bildung geprüft, weil man gerade hier von einem zukünftigen Meister, der später einmal Lehrlinge erziehen will und soll, ein entsprechendes Wissen verlangen muß.

Auf welchen Gebieten es der Frau im einzelnen vorbehalten ist, eigenes Gebiet zu erschließen und gerade auf Grund ihrer inneren Kenntnis der Anforderungen von Heim und Familie, oft unterstützt aus eigener praktischer Erfahrung als Frau und Mutter, eigene neue und glückliche Wege zu gehen, sei späteren Ausführungen vorbehalten.

## Praktische Hausfrau

Gestreift und kariert



In sportlicher Kleidung sind gestreifte und karierte Blusen und Kleider immer angenehm. Die sportliche Bluse wird in verschiedenen Richtungen zusammengesetzt und ergibt dadurch, wie unsere Abbildungen zeigen, immer wieder neue Macharten und Wirkungsmöglichkeiten. Die beiden sportlich gearbeiteten Kleider wirken jugendlich und zeichnen sich durch geringen Materialverbrauch aus.

## Ergiehung auf Umwegen

**Das Spiel der Kinder.**  
Erst in neuerer Zeit hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß dem kindlichen Spiel eine viel größere Bedeutung zukommt, als es sich viele Eltern träumen lassen. Das Spiel ist in Wirklichkeit pädagogisch und hygienisch außerordentlich wichtig.  
Die Muskeln werden durch Bewegungsspiele in Tätigkeit gesetzt und dadurch gestärkt. Es werden weiterhin die Atmung und damit der Appetit angeregt und der Stimmtonus beschleunigt. Spielen hat für das Kind die gleiche körperliche, seelische und geistige Bedeutung wie für den Erwachsenen die Arbeit, ja vielleicht noch mehr. Ein Kind, das nicht nach Herzenslust spielen kann, fühlt sich unbefriedigt; ein Kind, das die Gelegenheit zum Spielen nicht benutzt, erweckt den Verdacht, krank zu sein.  
Ganz falsch ist es, dem Kinde ein kompliziertes Spielzeug in die Hand zu geben. Seine Phantasie bleibt unberührt. Spiele, die die Erfindungsgabe anregen, die ihm auch bei schlechtem Wetter im Zimmer eine gewisse Bewegung verschaffen, sind ideal für Kinder. Ein Baukasten zum Beispiel mit großen Blöcken ist das schönste Spielzeug.  
Durch das Spiel werden die Kinder auch zum Nachdenken erzogen, zur Ordnung und zur Ausdauer, vorausgesetzt, daß die Erwachsenen sich möglichst wenig um das Kinderpiel kümmern. Wenn man dem Kind sein Spiel läßt und es unmerklich anleitet, dann übt man einen größeren erzieherischen Einfluß aus, als wenn man predigt, schimpft oder gar straft.

## Für den Rohkostler

Sobald der Lenz ins Land kommt, fängt die Zeit für den Rohkostler an, und es stehen ihm herrliche Gemüse zur Verfügung. Hervorzuheben ist, daß nur das zarteste, frischeste an Kohlflehen, Salaten und Früchten sich für das Rohessen eignet.  
Von den Wurzelgewüsen kommen nacheinander: Karotten, Radishesen, Kohlrabi, Rettich, rote Rüben, Sellerie, die gehobelt, gerastelt werden, nachdem sie in fließendem Wasser gewaschen und gepulvert wurden. Sellerie verliert an Farbe und gutem Aussehen, wenn er nicht eine kleine Abreibung mit Zitronensaft erhält.  
Blattgewüse und grüne Salate werden appetitlich angerichtet oder man treibt sie durch die Mähdreibe, man kann sie auch durch die Obstpresse pressen, um ihren Saft zu verwenden. Das Blattgewüse wird folgendermaßen gereinigt: man legt es eine Weile in kaltes Wasser, damit allerlei kleine Lebewesen abgetötet werden, die Wasser allein nicht verschluckt. Zu den Blattgewüsen rechnet man auch die Kohlrarten und alle Wurzelsalate, Baumfrüchte und Beerenobst werden von den Frühlingskühlern bevorzugt, da sie noch fehlen, zieht man gedörrte Früchte zur Verwendung heran; sie werden nach dem Vorweichen durch die Hackmaschine getrieben. Auch Mehlprodukte wie Hafersoden, Schrotmehl sind in rohem Zustand verwendbar, wenn sie mit der dreifachen Wassermenge 12 Stunden aufquellen.

## Die mottensichere Sommerruhe

Aufbewahrung der Winterkleidung

Bedingung für das gute Ueberkommen der Winterkleidung ist, daß die Sachen gereinigt und ausgebeizt weggelegt werden. Zum Reinigen gehören Ausklopfen, Auslüften, Ausbürsten, das Entfernen von Flecken und das Waschen. An einem sonnigen Tage wird alles auf den Hof gehängt, tüchtig geklopft und gebürstet. Sind die Kleider sauber, packt man sie in Koffer oder Kisten, die mit Zeitungspapier ausgelegt wurden. Pelztragen an Mänteln widelt man besonders in Zeitungspapier, ehe man den ganzen Mantel darin einpackt. Man verwendet möglichst frisches Zeitungspapier, weil allem Ungeziefer die Druckerfarbstoffe mit ihrem Geruch unsumpatisch ist. Auch erprobte Mottenmittel streut man in die Kisten. Mit Wollstoffen wie Jaden, Strümpfen, die vor dem Wegpacken gewaschen wurden, verfährt man genau so.  
Man nehme aber nur Kisten oder Koffer, die man über die Sommerzeit nicht braucht; denn es ist nicht ratsam, in der Zwischenzeit aus den Koffern etwas herauszuholen, weil dann Motten einschleichen können. Wollene Gegenstände, die man auch während des Sommers in Benutzung lassen will, müssen einer besonderen Pflege unterzogen werden. Je öfter man sie aus dem Schrank nimmt, klopf, büstet oder wenigstens bewegt, um so weniger werden sich Motten einnisten.

Dort man die Winterkassen bei einbrechendem Herbst wieder hervor, so werden sie tadellos sein und zu sofortiger Benutzung bereit.

## Federn bringen Gela

Ungefährlich geben viele Tausende von Matratzen durch achtloses Wegwerfen von Geflügelfedern verloren. Hier kann die Hausfrau, die in der glücklichen Lage ist, Hühner zu besitzen, sparen helfen. Schließlich kommt es ja auch ihrem eigenen Haushalt zugute, wenn sie durch sinnreiche Wirtschaftsführung ein paar Mark nebenbei verdient. Man braucht sich

nämlich um den Abfall der Geflügelfedern keine Sorge zu machen.

Die Federn müssen vor allen Dingen sauber und dürfen auch nicht zu groß sein. Um sich die Arbeit zu erleichtern, sondert man beim Käufen die Federn nach den einzelnen Sorten ab, indem man die Hühnerfedern von denen der Gänse und Enten getrennt sammelt. Ebenso ist darauf zu achten, daß die weißen und bunten Federn nicht in einen Behälter kommen. Um sie sauberzubehalten, lasse man die Federn nicht auf den Boden fallen, sondern gebe sie in trockene Behälter.

Sind größere Mengen von Federn vorrätig, so sollen sie trocken und luftig lagern. Auf jeden Fall wird man gute Federn haben, wenn man diese Hinweise beachtet und für einen sauberen Geflügelstall sorgt.

## Windpocken sind ungefährlich

Die Windpocken sind eine ungefährliche Krankheit, die zu ihrer Zeit wieder vergeht, ohne daß sie Folgen hinterläßt. Unangenehm ist lediglich die leichte Anschuldung. Die ersten Anzeichen der Windpocken treten als vereinzelte rote Flecke im Gesicht auf. Später zeigen sie sich auch am Rumpf und an den Schenkeln. Aus den Flecken entwickeln sich bald kleine Wässchen, die eine trübige Flüssigkeit enthalten. In der Regel verrotten diese Wässchen schon im Laufe einer Woche.

Das Allgemeinbefinden des Patienten ist dabei nicht besonders gestört. Die sich bildenden Schorfe verschwinden bald wieder und hinterlassen nur in den seltensten Fällen, vor allem, wenn gekratzt wurde, Spuren. Weil die Krankheit ungefährlich ist und fast gefahrlos verläuft, verlangt sie keine Behandlung mit Medikamenten. Das schließt allerdings nicht aus, daß die Kinder zu Hause bleiben und vor Erkältungen und Diätfehlern geschützt werden müssen.

Kaiserschnecken wird durch starkes Sodawasser vorgenommen unter Zuhilfenahme einer Kaiserschnecke, oder man nimmt ebenfalls Kartoffelschalen oder zerdrückte Eierschalen.

